# Merseburger Korrespondent

**Erscheint** täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** halbmonatl. 13 000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeig. der Quittung; Abweichung nur statthaft bei Aufgabe d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatl. 12 000, wöchentlich 6500 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 1000 M., bei 8 Seiten 1500 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.**

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

mit dem **Amtsblatt der Stadt Merseburg**

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem monatlich erscheinenden **Chronist von Merseburg**

**Anzeigenpreis:** Für den achtgespaltenen Millimeterraum 600 M., im Reklameteil 2400 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 2000 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

**Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.**

**Postscheckkonto: Leipzig 39070.**

**Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.**

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

**Nr. 166** — **Mittwoch den 18. Juli 1923** — **50. Jahrg.**


## Die rührige Diplomatie.

Soweit bisher mit einiger Sicherheit über den Entwurf Englands zu der Antwort auf die deutsche Note vom 7. Juni sich etwas voraussagen läßt, scheint Baldwin an dem Plan, eine **internationale Kommission** zwecks Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit einzuberufen und die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Garantien grundsätzlich anzuerkennen, festhalten zu wollen. Dagegen ist über die englische Auffassung über den **passiven Widerstand bisher nichts auch nur einigermaßen Wahrscheinliches zu hören.** Die englische Diplomatie setzt ihre Bemühungen, Belgien auf die Seite Englands zu ziehen, unvermindert fort. Der rührige tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch ist auch nach Brüssel gefahren, um zu versuchen, den französischen und englischen Standpunkt näher zu bringen. Nach seiner Rückreise von London nach Paris hatte er eine Unterredung mit Millerand, bei der er offenbar festgestellt hat, daß eine Einigung zwischen England und Frankreich bezüglich der finanziellen Grundlage für die Regelung der Reparationsfrage vorhanden sei, daß dagegen in der Frage der internationalen Abschätzungskommission und der Räumung des Ruhrgebietes die englischen und französischen Auffassungen auseinandergehen. Wie eifrig England seinen gesamten diplomatischen Apparat spielen läßt, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sich gegenwärtig die englischen Botschafter in Paris, in Berlin, in Washington und in Tokio in der englischen Hauptstadt zur Verfügung des Außenministeriums befinden. Der englische **Antwortentwurf wird gleichfalls der amerikanischen Regierung zur Information unterbreitet werden,** so daß man aus dieser Absicht Baldwins schließen kann, daß er sich der Unterstützung Amerikas hinsichtlich seiner Politik sicher zu sein scheint. Es wird sich zeigen, ob unter diesen Umständen die Brüsseler Regierung es auf sich nehmen wird, sich mehr nach der Seite Englands zu neigen.

**Inzwischen versucht Frankreich den Druck auf die Bevölkerung im Ruhrgebiet,** der französische Außenminister streut sagenhafte Zahlen über die Ausbeutung des Ruhrreviers durch die Franzosen aus, und die französische öffentliche Meinung bestimmter Färbung sucht die nationalsozialistischen Demonstrationen und das Deutsche Kunstfest in München, sowie die Flucht Ehrhardts als Zeichen der kommenden deutschen Mobilmachung warzend an die Wand zu malen. In London schenkt man aber diesen durchsichtigen Manövern wenig Glauben.

*

## Die Hungerblockade im Ruhrgebiet.

**Meldungen aus dem Ruhrgebiet zufolge wird die am 10. d. Mts. verhängte Verkehrssperre aufs schärfste durchgeführt. Auf alle Personen, die versuchen, die Grenze vom besetzten ins unbesetzte Gebiet zu überschreiten, wird ohne jeden Anruf von den gewaltig verstärkten Grenzposten geschossen. An den Grenzstationen von Bernborf und Brake hörte man in letzter Nacht wilde Schießereien. Die Grenzkontrolle wird in der rigorosesten Weise durchgeführt. Unzählige Personen, die versuchten, die Kontrollstellen zu passieren, wurden von den Posten mißhandelt und es wurden ihnen die Pässe genommen.**

**Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebietes steht infolge der Absperrung vor einer Katastrophe.**

Vielerorts sind die Lebensmittelmengen auf ein Nichts zusammengeschrumpft. Die Preise haben eine beängstigende Höhe erreicht. Die Lebensmittelknappheit wird noch verschärft dadurch, daß die Besatzungstruppen ungeheure Mengen von Lebensmitteln im Ruhrgebiet aufkaufen.

*

**Englischer Unwille über die Verkehrssperre.**

**London, 17. Juli. (Priv.-Telegr.)** Die schikanöse Ausdehnung der Verkehrssperre ohne jede Benachrichtigung der britischen Behörden wird von einer Kölner „Times"-Meldung schärfstens kritisiert. Sie unterwerfen den englischen Willen, seine französische Maßregel an Rhein und Ruhr zu hindern, der schwersten Belastungsprobe. Die Meldung verzeichnet in diesem Zusammenhang die sehr erhöhte Tätigkeit der Dorten-Streetsgruppe und bedauert, daß Baldwins Erklärung einer Reihe französischer Maßregeln folge, welche schlimmste Erbitterung erzeugen müßten.

*

**Münster, 18. Juli. (WTB.)** Östlich vom Bahnhof Rottberg auf der Strecke nach Velbert ist in der Nacht zum 17. Juli um 11 Uhr ein Deutscher aus Gelsenkirchen beim Überschreiten der Grenze von einem französischen Posten erschossen worden. Die Personalien des Erschossenen konnten noch nicht festgestellt werden.

**Es wird ohne Anruf geschossen.**

In Brakel haben die Franzosen durch Anschlag bekanntgemacht, daß jeder, der an verbotener Stelle die Grenze überschreitet, ohne Anruf erschossen wird.

Der Stadt Recklinghausen ist eine innerhalb 20 Tagen zu zahlende Geldbuße von 700 Millionen Mark auferlegt worden.

**Die Folterung der Duisburger Geiseln.**

**Berlin, 18. Juli. (WTB.)** Dem Reichstag ist vom Roten Kreuz in Duisburg eine Hilferuf für die als Geiseln von den Belgiern verhafteten Bürger der Stadt Duisburg zugegangen, die im vortigen Gefängnis unter unsäglichen körperlichen und geistigen Entbehrungen bei Entzziehung aller auch den Schwerverbrechern gewährten Vergünstigungen untergebracht sind. Sie sind völlig von der Außenwelt abgeschlossen. Auch kein Vertreter des Roten Kreuzes darf sie besuchen. Das Auswärtige Amt hat bereits vor einiger Zeit das Erforderliche veranlaßt.

*

## Verringerung der Kohlenabfuhr.

**Ein französischer Geheimerlaß.**

**Paris, 17. Juli.** Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden die französischen Interessenten durch einen Geheimerlaß des zuständigen Ministeriums schonend darauf vorbereitet, daß die Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet in den nächsten Wochen eine gewisse Einschränkung erfahren werden. Dies wird, wie verlautet, damit begründet, daß „zwischen französischen Unternehmern und deutschen Arbeitern Differenzen ausgebrochen seien".

Gleichzeitig veröffentlichte gestern eine offiziöse belgische Mitteilung einige Ziffern über die Kohlen- und Koksvorräte im Ruhrgebiet, aus denen hervorgeht, daß bei täglicher Entnahme von 15 000 Tonnen die Kohlenvorräte am 19. Dezember und bei täglicher Entnahme von 10 000 Tonnen Koks die Vorräte am 26. Dezember erschöpft seien. Wie es in einem Leitartikel der „Information" heißt, ist nicht damit zu rechnen, daß die deutschen Bergarbeiter weiter auf Halde arbeiten. Wäre die Reserve aber erst einmal erschöpft, dann würde halb Europa ohne Brennstoff sein; dann aber wäre das Ruhrkohlenbecken, das so eng verknüpft ist mit den Namen Le Creusot und Poincaré, zur größten wirtschaftlichen Katastrophe geworden.

# Endgültige Einigung in Lausanne!

**Lausanne, 18. Juni. (WTB.)** Die offizielle Vollziehung der Lausanner Konferenz erhielt mit einer vollen Bestätigung der vorgestern erzielten Einigung. Damit sind die Arbeiten der Konferenz offiziell abgeschlossen und der Friede im Orient ist virtuell gesichert. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages findet am 24. Juli statt. Rußland wurde eingeladen, innerhalb von drei Wochen das Meerengen-Abkommen in Konstantinopel zu unterschreiben.

Wenn nicht alles trügt, so wird der Friede im Orient nunmehr doch zur Tatsache werden. Allerdings, man kann nie wissen; denn die Lausanner Konferenzen haben gezeigt, daß man vor Überraschungen niemals — auch im allerletzten Augenblick nicht — sicher ist. Mit der Unterzeichnung des Vertrages von Lausanne wird der Porzellanvertrag von Sèvres endgültig in einen Scherbenhaufen verwandelt. Die grundsätzliche Abänderung des Vertrages, der den Türken von den Alliierten 1920 in einem Vorort von Paris aufoktroyiert werden sollte, bedeutete die erste Bresche in die Reihe der sogenannten Pariser Vorort „Friedensverträge". Die neuen Abmachungen von Lausanne stellen einen vollen Sieg der Angora-Türkei dar.

**Den Erfolg, die Türkei als Nationalstaat zu erhalten, hat die Regierung von Angora unter wechselvollen Schicksalen errungen.** Die vorzüglichste Hilfe für sie war die Uneinigkeit und die Interessengegensätze der an den Verhandlungen beteiligten alliierten Hauptmächte: England, Frankreich und Italien. Zunächst verband sich die Türkei mit Sowjetrußland, ließ sich mit Waffen und Munition von dort versorgen; als aber diese Sendungen und die diplomatische Unterstützung Rußlands für die Türkei immer geringfügiger wurde, nutzte die Türkei zunächst den Interessengegensatz zwischen England und Frankreich aus, sie schloß mit Frankreich im Jahre 1921 den bekannten **Angoravertrag,** der Frankreich zwar Versprechungen auf wirtschaftliche Bevorzugung im nahen Orient, für die Türkei aber die Abtretung Ciliziens und die Lieferung von Munition und Waffen für den türkisch-griechischen Krieg als Gegengabe seitens Frankreichs einbrachte. **Diesen Vertrag hat die Große Nationalversammlung von Angora niemals ratifiziert,** und als die Türkei die Hilfe der Franzosen nicht mehr nötig hatte, warf sie ihr politisches Steuer herum und versuchte eine Einigung mit England. Der jetzt vorliegende Vertrag ist daher im wesentlichen als ein Erfolg der türkischen und der englischen Politik anzusprechen.

In der wichtigsten Frage, die die **Durchfahrt durch die Meerengen** betrifft, hat England als stärkste Mittelmeermacht den Erfolg auf seiner Seite. Gleichzeitig auch bedeutet die Regelung dieser Frage einen Vorteil für Italien, das an der ungehinderten Durchfahrt durch die Dardanellen lebhaft interessiert ist wegen seines ausgedehnten Handels mit den Anliegerstaaten des Schwarzen Meeres. Allerdings hat Italien sich dafür bereit finden müssen, der Aufhebung der Kapitulationen zuzustimmen, durch die es, als stärkste ausländische Kolonie im türkischen Vorderasien am härtesten getroffen wird. **Die Räumung der Dardanellen hat innerhalb 6 Wochen nach der Ratifizierung des Vertrages durch die türkische Nationalversammlung zu erfolgen, gleichgültig, ob die übrigen Unterzeichner des Vertrages das Übereinkommen ratifiziert haben oder nicht.** Die alliierten Regierungen dürfen längstens bis zum 31. Dezember 1923 noch einige kleine Schiffseinheiten zurücklassen, wenn aber die Ratifizierung des Vertrages durch die Alliierten bis dahin gleichfalls noch nicht erfolgt ist, so sind auch diese Streitkräfte aus den türkischen Gewässern zurückzuziehen. Auch hier geht das politische Interesse Englands mit dem der Türkei parallel, und den Nachteil dieser Bestimmung hat ausschließlich Frankreich.

**Frankreich** nämlich ist als stärkster Gläubiger der Türkei am meisten an der Regelung der Kuponfrage interessiert. Im Gegensatz zu den Wünschen Frankreichs ist aber im Vertrag festgelegt, daß die Auszahlung dieser Kupons in Papierfranken und nicht in Gold geschieht. Ratifiziert die französische Kammer den Lausanner Vertrag nicht innerhalb der festgelegten Frist, so steht sie der Türkei als Verhandlungsgegner allein gegenüber, während Frankreich andernfalls immer noch versuchen kann, sich über die Kuponfrage mit der Türkei gütlich zu einigen.

**England** hat seine Position im Orient aber noch in anderer Weise gestärkt. Die günstige Regelung der Frage der Dardanellendurchfahrt wurde schon erwähnt, sie sichert dem flottenstarken England die **Vorherrschaft im östlichen Teile des Mittelmeeres** und im Schwarzen Meer. Außerdem ist eine mit England im Frieden lebende Türkei eine bessere Gewähr gegen bolschewistische Propaganda in Englisch-Mittelasien und Englisch-Indien. **In der Petroleumfrage hat England klugerweise Amerika gegenüber nachgegeben.** Überhaupt man so die gesamte Lage, wie sie sich nach Fertigstellung des Lausanner Vertrages darbietet, so kann man sagen, daß England — außer der Türkei natürlich — einen vollen Erfolg im Orient errungen hat, einen Erfolg, der sich in den ungünstigen Berichten der französischen Presse über Lausanne widerspiegelt und der es England zum guten Teil möglich gemacht hat, in die europäischen Angelegenheiten mit festerer Hand einzugreifen als bisher. Die radikale Änderung der englischen Politik der Türkei gegenüber von der Absicht einer Zerstückelung der Türkei zu einem friedlichen Einvernehmen mit ihr hat den Engländern gewaltige Vorteile gebracht.

**Frankreich ist dadurch auch im Orient isoliert; denn Italien muß sich an der Seite der stärksten Mittelmeermacht halten** und Frankreich stets als seinen Konkurrenten betrachten. Dadurch, daß Frankreich die jugoslawischen Rüstungen durch Gewährung von Krediten immer stärker werden läßt und neuerdings sogar ein Gesetz ergehen läßt, das die zahlreichen Italiener in Tunis (Italien braucht bei seiner Übervölkerung die Auswanderung nach Nordafrika unbedingt) zu Franzosen macht, treibt es Italien immer mehr in die Arme Englands.

Die Rückwirkung dieser Lage in Vorderasien ist bereits auf die europäische Politik nicht ohne Einfluß geblieben. Italien befindet sich bei der Austragung der Streitigkeiten über das europäische Zentralproblem, die Reparationsfrage, an der Seite Englands. Gelingt der englischen Diplomate die Herüberziehung Belgiens in das englische Lager, so ist die Isolierung Frankreichs vollkommen. Darüber wird die nächste Zeit entscheiden.

*

## Wehe den Siegern!

**Paderborn, 18. Juli. (WTB.)** Der Bischof von Paderborn Dr. Caspar Krause, zu dessen Diözese ein großer Teil des Einbruchsgebietes gehört, führte auf dem Rhein- und Ruhrhilfstag in Paderborn in einer Ansprache u. a. aus, er wolle in seiner Eigenschaft als Bischof feststellen, daß die Einbruchsmächte sich mit einer ungeheuren Schuld belastet haben. Wir kennen, sagte er, das Wort: vae vitis, aber es gibt auch ein: vae victoribus! Wehe den Siegern, wenn sie ihre Macht mißbrauchen, wenn sich bei den Siegern kein Verlangen nach Frieden und Gerechtigkeit zeigt! Das französische Volk gefährdet durch sein Vorgehen den Frieden der Zukunft. Das deutsche Volk steht in diesem Kampfe allein. Nur ein Trost ist uns geblieben: der heilige Vater in Rom. Die Welt will noch nicht auf seine Stimme hören, wir aber, die Bedrohten, haben seine Stimme gehört und sind ihm dankbar. Der Bischof schloß mit einem warmen Appell an den Opfersinn des deutschen Volkes und warnte vor Genußsucht und Egoismus sowie vor Uneinigkeit im Innern.

# Amerikas Haltung bleibt unverändert.

**Neuyork, 18. Juli. (Priv.-Telegr.)** „Journal of Commerce" erfährt aus Washington: **Die Stellungnahme Poincarés gegen die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Festsetzung der Reparationszahlungen Deutschlands habe den Sinn, daß die Aussichten auf die Teilnahme Amerikas an der Regelung nunmehr fast völlig in den Hintergrund treten sollen. Es sei ein für allemal darauf hingewiesen worden, daß, wenn nicht durch die Note Baldwins eine Einigung der Alliierten zustandekomme, Amerika fortfahren werde, beiseite zu stehen. In Regierungskreisen vermöge man keinen Nutzen für die Vereinigten Staaten daran zu erblicken, daß sie dem Reparationsproblem näherträten, bevor ihre Mitwirkung praktischen Erfolg haben könne. Angesichts des Gegensatzes zwischen Frankreich und seinen Alliierten in der Ruhrpolitik vermögen die Regierungskreise nicht zu glauben, daß unter den gegenwärtigen Umständen irgend etwas für die Sache gewonnen werden könne. — Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington wird in diplomatischen Kreisen mit dem Rücktritt des französischen Botschafters Jusserand gerechnet. Er warte nur noch die Ankunft der für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens notwendigen Dokumente ab.**

## Richerts Machenschaften — der französischen Regierung „gänzlich unbekannt".

**Paris, 18. Juli. (Priv.-Telegr.)** Eine offiziöse Mitteilung der Havas-Agentur erklärt, daß die im Münchener Hochverratsprozeß gegen Major Richert vorgebrachten Beschuldigungen unrichtig sind. (!) Richert sei niemals ein Beauftragter der französischen Regierung gewesen und habe nicht das Recht gehabt, Erklärungen im Namen der französischen Regierung abzugeben oder Verpflichtungen irgendwelcher Art zu übernehmen. Alle Äußerungen und Handlungen, die Richert zur Last gelegt werden, seien der Regierung vollständig unbekannt. Richert sei 1920 von den bayerischen Nationalsozialisten aufgefordert worden, nach München zu kommen und habe dann als Privatmann im Jahre 1922/23 einige Reisen nach München gemacht, aber er habe niemals mit der französischen Regierung zu tun gehabt. Der Vertreter Frankreichs in München, Herr Dard, weilt seit einiger Zeit in Paris, wahrscheinlich war seine Unterstützung nötig, um dieses Dementi zustande zu bringen.

### Geheimnisvolle Antwortnote.

**London, 18. Juli. (WTB.)** Reuter erfährt, daß die Vorbereitung der britischen Antwort an Deutschland und der begleitenden Mantelnote an die Alliierten noch immer die britischen Sachverständigen beschäftigt. Es verlautet, daß die Mantelnote darlegen wird, aus welchem Grunde die britische Regierung glaubt, daß die deutsche Note eine Antwort verdiene, und im allgemeinen auseinandersetzen wird, welche Schritte zur Lösung des Reparationsproblems für nötig gehalten werden. Die Mantelnote wird an die französische, belgische, italienische und japanische Regierung gleichzeitig mit dem Entwurf der Antwort an Deutschland gesandt werden.

### Die nationalsozialistische Störung des Turnfestes.

**München, 18. Juli. (Priv.-Telegr.)** Die Abordnung der vaterländischen Verbände, die gestern beschwerdeführend beim Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling vorsprach, führte aus, es sei den auswärtigen Turnern das Verbot des Uniform- und Abzeichentragens nicht rechtzeitig mitgeteilt worden, nach den beauftragten Polizeibeamten eine besondere Erläuterung für die Durchführung der Bestimmungen gegeben worden, so daß die Schutzleute nach eigenem Ermessen gehandelt hätten. Dadurch sei es gestern abend zu einem weiteren Zusammenstoß gekommen vor dem Pschorrbräu, wobei die blaue Polizei sogar gegen einen Offizier der Landespolizei vorgegangen sei. Der nationalsozialistische Abgeordnete Knirsch fügt der Darlegung die Versicherung hinzu, daß die gewiß nicht deutschfreundliche sächsische Polizei noch nie in dieser Weise gegen Deutsche vorgegangen sei. (!) In seiner Erwiderung verwies Dr. v. Knilling auf die schwere Schuld der einheimischen Aufsetzer an dem ernsten Ausgang des Konflikts, den er um so mehr bedauere, als leider auswärtige Turner mitbeteiligt seien, und sagte raschestes Klärung der Angelegenheit zu.

### Die einjährige Dienstpflicht in Belgien.

**Brüssel, 18. Juli. (WTB.)** Die Kammer nahm mit 86 gegen 76 Stimmen den Regierungsvorschlag an, wonach die Dienstpflicht bei der Infanterie auf 12, bei den anderen Truppen auf 13 Monate festgesetzt wird.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0001

## Nach Ehrhardts Flucht.

**Auf der Spur.**

**Leipzig, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Gegen Geistliche des Leipziger Gesangnisses soll nach einer sozialdemokratischen Blättermeldung der Verdacht bestehen, an der Flucht Ehrhardts mitgewirkt zu haben.**

Die sächsischen Blätter veröffentlichen folgenden Bericht:

Die Nachforschungen nach den Helfershelfern des Korvettenkapitäns a. D. Ehrhardt bei seinem Entweichen aus der Gefangenenanstalt II aus Leipzig am Nachmittage des 13. Juli 1923 haben folgendes ergeben:

Der Führer des zur Flucht benutzten Kraftwagens ist der Kaufmann Fritz Hermann Göß, geb. am 8. 8. in Plauen i. V., zuletzt in Leipzig-Stötteritz, Störmthaler Straße 1 pt. bei Friedrich wohnhaft. Göß ist etwa 1,65 groß, hat blondes, hintergekämmtes Haar, vielleicht mit kleinem Scheitel, an der Seite etwas gewellt, frisches längliches Gesicht ohne jeden Bart. Begleitet war Göß am Tage der Flucht mit hellem Sommerjackett, hellgrauer Sporthose, grünlichem Sportbemd und braunen Ledergamaschen.

Als weiterer Helfershelfer kommt der Student Hans Massow von Prince, geb. 5. 8. 1900 in Berlin, in Betracht. Massow von Prince muß sich längere Zeit vor der Flucht Ehrhardts in Leipzig aufgehalten haben, ohne polizeilich angemeldet gewesen zu sein. Er kann vermutlich nur in Wohnungen seines Gesinnungsgenossen Unterschlupf gefunden haben. Im Gegensatz zu Göß, der nach dem Entweichen Ehrhardts in Leipzig nicht mehr beobachtet worden ist, ist Massow von Prince noch zwei Tage darnach, am Sonntag den 15. 7. 23, hier gesehen worden. Massow von Prince wird wie folgt beschrieben:

Er ist kleiner als Göß, schlank, hat dunkles Haar, dunkle Gesichtsfarbe und scharf hervortretende Backenknochen.

Beide sind bei der Polizei nicht unbekannt. Göß gehört der Deutschnationalen Volkspartei und dem Deutschen Herold an, auch war er Mitglied der Orgesch in Plauen. Massow von Prince hat im Jahre 1921 wegen Beihilfe der Erzmordung Erzbergers in der Oberleitung der „O. C." in München gearbeitet und hat hernach sein Tätigkeitsfeld nach Hamburg verlegt.

Dort hat ein Untersuchungsverfahren gegen ihn geschwebt wegen Geheimbündelei und Beteiligung an einem Sprengstoffattentat auf das Redaktionsgebäude einer sozialdemokratischen Zeitung.

Von Interesse für die Ausführung der Flucht Ehrhardts ist die Feststellung, daß Göß in das Fluchtauto zwei Koffer mit Schußwaffen mitgenommen hat, was zur Charakterisierung der Täter beitragen dürfte.

## Außenpolitische Übersicht.

**Fortsetzung der Londoner Tanger-Konferenz.**

**Paris, 17. Juli. (Priv.-Telegr.) Wie der „Matin" aus London meldet, nimmt man an, daß die englischen Sachverständigen bei der neuen Zusammenberufung der Tanger-Konferenz den spanischen und französischen Mitarbeitern einen völlig neuen Plan für die künftige Gestaltung der Verwaltung von Tanger unterbreiten werden.**

**Wahlrecht in den Vereinigten Staaten.**

**London, 18. Juli. Nach einer Havasmeldung aus St. Paul (Vereinigte Staaten) ist der Arbeitssekretär Johnson in den Senat gewählt worden. Er erhielt eine große Mehrheit gegenüber dem Kandidaten der Regierungspartei, dem Republikaner Preus.**

**Der Fremdenschutz in China.**

**Paris, 18. Juli. (BTB.) Nach einer Havasmeldung aus Peking hat die Kommission des diplomatischen Korps ihre Untersuchungen über die Eisenbahnräubereien gestern abgeschlossen. Sie wird einstimmend verlangen: 1. 8500 Silberdollars für jeden ausländischen Gefangenen, abgesehen von den persönlichen Entschädigungsansprüchen; 2. Rücktritt des verantwortlichen Gouverneurs und der Subalternbeamtet; 3. Reorganisation des Zugfährerdienstes. Wenn diese Forderungen von der Plenarsitzung des Kollegiums Korps gutgeheißen werden, sollen sie dem chinesischen Außenminister unterbreitet werden.**

**Faszistisches Attentat auf eine Mailänder Zeitung.**

**Mailand, 17. Juli. (Priv.-Telegr.) In Mailand verursachten Unbekannte, hinter denen man faszistische Elemente vermutet, das Verlagsgebäude der katholischen Zeitung „L'Italia" in der Nacht in Brand zu stecken. Das Feuer konnte aber rechtzeitig gelöscht werden, so daß nur einiger Sachschaden entstand.**

## Deutschland.

### Ein Rheinländer über den passiven Widerstand.

**In der „Rhein. Ztg." Nr. 161 äußert sich Löffler zur Frage Aktiver oder passiver Widerstand? und sagt, die einzig denkbare und auch durchaus berechtigte Kampfesart in den Rhein- und Ruhrgebieten sei gewesen und sei, dem eingedrungenen Militarismus jede Arbeits- und Dienstleistung zu verweigern. Dadurch müsse ihm unmöglich gemacht werden, mit Gewalt das gesteckte Ziel zu erreichen und so seine Auftraggeber zu bewegen, daß sie von der Gewalttheorie und -praxis abließen, dafür aber in Verhandlungen einträten, um so eine Verständigung über die Reparationsfrage zu suchen. Andere Ziele habe der passive Widerstand nicht. Geistig und seelisch erforderte aber diese Kampfesart die höchste Aktivität und Überlegung, wenn einzelne der so brutal behandelten Bevölkerung nach Rache- und Sabotageakten sännen und solche auch ausführten, sei dies menschlich verständlich, und logisch erklärlich, wenn auch nicht zu billigen. Die Regierung der Länder und des Reiches hätten die Pflicht, in klarster und schärfster Form vor Sabotageakten zu warnen. Die Befehlsgewaltigen der Einbruchsarmeen seien aber nicht unschuldig an den Ereignissen, das sich heranmutrebende Spitzelheer sei einmal ein geeigneter Sumpfboden für das Gedeihen von Unarten. Ebenso klar aber müsse zu bestimmen die einzige Waffe in dem aufgezwungenen Kampf könne nur die passive Resistenz sein und sie allein müsse es bleiben.**

**Graf Bernstorff zur Lage.**

Vor dem Jungdemokratischen Verband Bayern in Bamberg sprach M. d. R. Graf Bernstorff über Völkerbund und Reparationen. Nach einem in verschiedenen Blättern, u. a. Voß 30, erschienenen Bericht glaubt Bernstorff auf Grund seiner Fühlung mit einflußreichen Persönlichkeiten des Auslandes, vor allem Englands, für die Außenpolitik der allernächsten Wochen folgenden Weg zeigen zu müssen: Erstes und letztes Ziel müsse sein, Rhein und Ruhr frei zu machen. Die Frage der Reparation könne deshalb nicht anders heißen, als die Frage der Festlegung des Höchstpreis für diese Befreiung. Eine radikale Erfüllungspolitik sei deshalb die allein patriotische Politik Deutschlands. Wenn England den Wunsch habe, die gesamte Frage der Reparation dem Völkerbund zu überweisen, hätte Deutschland allen Anlaß, diesem Wunsche entgegenzukommen, um nicht durch anderes Verhalten Frankreich in die Hände zu arbeiten. Es bestehe alle Aussicht, daß Deutschland mit gleichberechtigter Stimme in den Völkerbund kommen könne und daß man auch kein neues Bekenntnis zur Kriegsschuld, das moralisch für Deutschland eine Unmöglichkeit darstellen würde, von ihm dabei verlangen werde. Er glaube, daß gerade in einem Kreis wie in Genf die ganzen außenpolitischen Schwierigkeiten noch am verhältnismäßig leichtesten zu lösen seien.

**Das Gespenst des Bürgerkrieges.**

Im „Vorwärts" behandelt Schützinger die militärischen Möglichkeiten eines Bürgerkrieges und warnt vor einer Überschätzung der Streitkräfte, über die Hitler und Ludendorf verfügen; Hitler könnte kaum hoffen, mehr als 20—30 000 Mann auf die Beine zu bringen, auch wendet sich Verfasser gegen die Annahme, daß etwa die Reichswehr sich ohne Hemmung ins Lager der Reaktion drängen werde, doch auch die Illusion über die Hundertschaften der deutschen Arbeiterschaft zerstört er, indem er feststellt, daß sie für einen Bürgerkrieg im freien Feld nichts taugten; so bleibe nichts übrig, wie die republikanische Schwo, in deren Rahmen sachmäßich einwandfreie Kaderv vorzubereiten seien, die im Notfall von der republikanischen Jugend, vor allem der organisierten Arbeiterschaft, ausgefüllt werden müßten. — In Nr. 327 des gleichen Blattes wird die politische Seite des Bürgerkrieges behandelt und betont, daß die Sozialdemokratie keine Ziele habe, die sie im Bürgerkrieg erreichen könne; es könne sich in einem Bürgerkrieg für die SPD. nur darum handeln, Gegengewalt mit Gewalt, aber auch mit politischer Klugheit den Boden der demokratischen Republik zu verteidigen.

**Folgenschwere Eingriffe bei Krupp.**

Essen, 16. Juli (WTB.) Nachdem die Franzosen am 1. Juli durch die Besetzung des Lagerplatzes Segerath die Hauptkohlenvorräte der Kruppschen Werke beschlagnahmt und teilweise bereits fortgeschafft haben, wurde die Firma am 14. Juli von weiteren folgenschweren Eingriffen betroffen. In den benachbarten großen Werkstätten wurden deren Vorräte an Betriebskohle, ohne die jede Weiterarbeit unmöglich ist, ebenfalls beschlagnahmt. Durch dieses Vorgehen der Franzosen sind, entgegen ihren bisherigen Erklärungen, keine Arbeiter auf die Straße setzen zu wollen, zunächst das Radrelsenwalzwerk sowie die Gießereien 2 und 3 zum Stillstand gebracht. Die gesamte Gesamtzahl dieser großen Betriebe ist arbeitslos geworden, ebenso wie die des Martinwerkes 7, des größten Kruppschen Stahlwerkes, welches bereits infolge des ersten Eingriffs der Besatzungstruppen stillgelegt werden mußte.

**Neue Zusammenstöße in München.**

München, 17. Juli. (WTB.) Die zweite Hitler-Versammlung am Montag vormittag im Zirkus Krone war verboten worden. Es hatten sich auf dem Marsfelde viele Nationalsozialisten, auswärtige und Ortsgruppen, eingefunden, die, nachdem sie lange vergeblich auf Hitler gewartet hatten, einen Zug formierten, der unter Vorantragung der alten Reichsfahne bis in die Schellingstraße kam, wo die Polizei versuchte, den Zug aufzulösen. Inzwischen war Hitler auf dem Platze erschienen, dem es gelang, die Leute zum Auseinandergehen zu bewegen. Am Abend veranstalteten die Nationalsozialisten eine Versammlungen im Salvatorkeller und im Matzeerbräu. Während die erstere Versammlung ungestört verlief, kam es im Matzeerbräu zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und anders gesinnten auswärtigen Gästen. Von der blauen Polizei wurde die Ordnung in dem Saale wieder hergestellt.

**Lippe-Detmold.**

Detmold, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Das Lippische Landespräsidium hat sich neuerdings mit der in der letzten Zeit vielfach erörterten Frage eines Anschlusses von Lippe-Detmold an Preußen beschäftigt. Die oberste Landesbehörde ist an die preußische Regierung mit bestimmten Vorschlägen herangetreten, unter denen in erster Linie die Garantie des Dominiums steht. Über den Standpunkt des preußischen Staatsministeriums wird bekannt, daß dieses wohl bereit sein würde, der Anschlußfrage ernsthaft näher zu treten unter der Voraussetzung, daß die Initiative dazu von Lippe selbst ausgeht, d. h. also, daß die Bevölkerung durch Volksentscheid die Frage einer Lösung entgegenführt.

Die allmähliche Auffassung der allzu kleinen Staaten wäre sehr zu begrüßen. Wozu brauchen wir so viel Liliputparlamente und Westentaschenminister. Es wird Zeit, zu großzügiger Vereinfachung zu schreiten!

## Provinz und Nachbarländer.

### Aus der Nachbarstadt Halle.

**Überfahren. — Zusammenstoß. — Diebstähle.**

Montag gegen 6 Uhr nachmittags kam ein 6jähriges Mädchen in der Merseburger Straße unter die Straßenbahn. Es wurden ihr beide Beine abgefahren. Das Mädchen wurde mittels Krankenwagens nach dem Bergmannstrost gebracht. Nach Aussagen der Zeugen trifft dem Führer keine Schuld. — Am gleichen Tage gegen 1 Uhr nachmittags erfolgte in der Magdeburger Straße, Ecke Kraufenstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 4. Der Personenkraftwagen erlitt einen rechten Vorderradbruch und eine Beschädigung der Vorderachse. Der Straßenbahnwagen wurde nicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. — Montag nachmittag gegen 5,45 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Kirchtor gerufen, wo vor dem Grundstück Nr. 14 ein mit Kohlen beladener Wagen mit dem linken Vorderrad im Straßenpflaster versunken war. Nach Umladen der Kohle wurde der Wagen gehoben. — Am gleichen Tage gegen 9,45 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehrwache Süd nach dem Gelände des alten Thüringer Bahnhofs gerufen. Dort waren in einem Schuppen Brikets durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte nach einstündiger Tätigkeit in ihre Wache zurückkehren. — Fassadenkletterer haben in der Nacht zum 14. Juli das Dach des hiesigen Oberbergamtes erstiegen und von den dort befindlichen vier Blitzableitern die Platinspitzen gestohlen. — Am 13. Juli, während der Mittagsstunden, als das Geschäft geschlossen war, sind aus einem Wäschegeschäft am Alten Markt durch Einbruch folgende Sachen gestohlen worden: etwa 12 Stück neue Einsatz-Trikothemden, etwa 12 Stück neue weiße Oberhemden, 4 Ballen Handtuchstoffe, jeder etwa 60 Meter lang, und eine größere Summe Geld. — In Nietleben wurde in der vergangenen Nacht der Leitungsdraht zum Fernsprechanlagen abgeschnitten. Den Tätern ist man auf der Spur. — In Zappendorf wurde ein Ruhrflüchtling, der sich Schmidt nannte und angab, aus Oberingelheim zu stammen, bei einem Landwirt beschäftigt. Als Dank entwendete der angebliche Flüchtling mehrere Kleidungsstücke und Schuhe und verschwand.

**Opfer französischer Willkür.**

† **Gerafeld.** Hier trafen etwa 150 Bahnbeamte mit ihren Familien ein, die aus Gerolstein von den Franzosen ausgewiesen wurden. Ihrer ganzen Habe sind sie beraubt. Die Ausgewiesenen werden in der Rhön in verschiedenen Orten untergebracht, und die Rhönbewohner haben sich der Heimatlosen in Treue angenommen.

**Vier Gebäude niedergebrannt.**

† **Herzberg a. Harz.** Hier äscherte ein Großfeuer vier nebeneinander liegende Gebäude nebst Stallungen ein, vier weitere Häuser wurden stark beschädigt. An den Löscharbeiten beteiligten sich acht Feuerwehren. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Für die Geschädigten wurde sofort eine öffentliche Sammlung eingeleitet.

**Die Thüringer Roda.**

† **Roda.** In Thüringen gibt es bekanntlich zwei Städte mit den Namen Roda: das eine bei Ilmenau, jetzt Roda (Thür.), das andere bei Zeitz, früher Roda (S.-A.). Um Verwechselungen zu vermeiden, ist von der Reichsbahndirektion Erfurt für das altenburgische Roda die bahnamtliche Bezeichnung „Roda bei Zeitz" eingeführt worden. Das hat aber den Rodaern, nachdem Roda Kreisstadt geworden ist, nicht gefallen. Vorstellungen bei den zuständigen Behörden haben aber bisher keinen Erfolg gehabt. Nun befaßte sich der Gemeinderat mit der Angelegenheit. Für einen neuen Namen lagen folgende Vorschläge vor: „Roda am Walde", „Roda am Berg", „Klosterroda", „Roda an der Roda". Mit sechs gegen zwei Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen wurde beschlossen, dem Ministerium den letztgenannten Namen vorzuschlagen. Da in der Sitzung noch erwähnt wurde, daß die verkehrstechnische Bezeichnung „Roda bei Jena" oder „Klosterroda" die einfachste Lösung sei, ist noch keineswegs sicher, daß das Ministerium den Vorschlag „Roda an der Roda" annimmt.

**Teuflische Eifersucht.**

† **Leipzig.** Ein furchtbares Drama hat sich Dienstag abend in der Härtelstraße abgespielt. Gegen 8 Uhr wurden die Bewohner des Hauses 21 durch gellende Hilferufe der Schneiderin Marta Hölzner aufgeschreckt, die unter den Messerstichen ihres Geliebten zusammengebrochen war, niemand half, und niemand hinderte es, daß das 1¼ Jahr alte Töchterchen der Hölzner von dem tobenden Vater niedergestochen wurde wie ein wildes Tier. Marta Hölzner hatte seit langer Zeit mit einem beschäftigungslosen Kellner Eugen Läßig in Liebesbeziehungen gestanden. Läßig erfreut sich keines guten Rufes, er wird als arbeitsscheuer Nichtstuer geschildert, der von Erinnerten seiner Geliebten lebte. Läßig glaubte Grund zur Eifersucht zu haben. Es kam vor, daß er von 3—4 Uhr früh die Wohnung seiner Geliebten bewachte. Dienstag abend lauerte er ihr im Hausflur auf und begann nach kurzem Wortwechsel auf sie einzustechen. Läßig wurde im Hause überwältigt, gefesselt und der Kriminalpolizei eingeliefert. Die Verletzungen der Schneiderin Hölzner sind schwer, sie dürfte indessen mit dem Leben davonkommen.

## Hermann Bahr.

**Zum 60. Geburtstag am 19. Juli.**

Willi Handl, der allzu früh verstorbene Kritiker, setzte, als er vor zehn Jahren zu Hermann Bahrs 50. Geburtstag eine kleine Monographie über den Jubilar erscheinen ließ, als Motto jenen Beginn aus der Odyssee: „Renne mir, Muse, den Mann, den vielgewandten . . ." voran. Und mit dem abenteuerreichen Oddyseus kann man in der Tat dieses Chamäleon tu der modernen Literatur vergleichen, wobei denn nun der Katholizismus, um im Bilde zu bleiben, die treue Penelope geworden ist, von der er ausfuhr und zu der er schließlich — nach Troyanischem Krieg, Kalypso, Scylla und Charybdis und wie die Stationen alle mythisch heißen mögen — heimkehrte. Die „gesicherten Charaktere" und die Leute mit festen Grundsätzen haben es leicht, über die Verwandlungsfähigkeit dieses Literaten mit ethischen Negativbegriffen herzufallen. Wer aber selbst noch etwas Lebendigkeit in sich hat, wer noch den Mut und die Kraft hat, dem Leben nicht mit der Starrheit vorzeitig vorgenommener Ideen zu begegnen, wird auch das Positive an Bahrs Odyssee sehen. Wird es um so mehr sehen, als Bahr nun, gealtert und in der Reife der Zeit, freiwillig zum Dogma zurückgekehrt ist, wodurch sich das Abebben des Lebensprozesses in gesuchte Ruhe am stärksten dokumentiert.

Überblickt man Ausgang und Lebensfahrt dieses Literaten, so wird offenbar, daß der Kritiker in ihm mehr zu bedeuten hat als der Produktive. Seine Dramen und Romane, jeweils Auswirkungen der neu gewonnenen kritischen Standpunkte, zuerst sozialistische Propaganda, dann Ehrproblematik und Erotik, dann Wiener Volkstum, dann schließlich erneut und skeptischer Erotik und breiter angelegte Versuche, die Lebensformen der Generation zu erfassen, bleiben mit wenigen Ausnahmen auf der Literatenstufe. Es fehlt ihnen das Produktive, man sie über die Zeit und über die Abhängigkeiten, aus denen sie hervorgingen, hinaustheben könnte. Gewiß sind auch seine zahlreichen kritischen Schriften — im Umfange der andern Seite gleichwertig — sachlich längst überholt (zum größten Teil hat er selbst die Umwertungen vorgenommen); aber das schriftstellerische Temperament, das sich darin ausspricht, die große und ehrliche Gabe, sich Werte der Zeit anzueignen, sie herauszustellen, sie zu fühlen, neue hinzuzufügen, sind doch Erscheinungen eines Menschen und an einem Menschen, die man gelten lassen muß. Der schon zitierte Willi Handl sagt am Schlusse seines Buches über Bahr: „Das Beste, was wir von ihm besitzen, ist in seinem einzelnen Buch und in seiner einzelnen Tat enthalten. Es ist der Urblick einer ungeheuren, nie beirrten Lebendigkeit. Seine Riesenkraft, die immer in nebenuner Bewegung war, hat den Umkreis innerer Kultur durchschritten, im Schaffen immer vermittelnd, im Aufnehmen immer bereichernd. So ist sie selbst ein unverlierbares Element dieser kulturellen Gesamtheit geworden. Die Erscheinung Hermann Bahrs kann in dem ganzen Bilde dieser Zeit nicht mehr verwischt werden, und ist für sich wieder eine besondere Spiegelung und ein gedrängter Auszug der ganzen Zeit."

Dieses zusammenfassende Urteil besteht auch heute nach zehn Jahren noch zu Recht. Der „hervorragendste impressionistische Kritiker Deutschlands", wie ihn R. M. Meyer genannt hat, ist zugleich selbst das Gleichnis des Impressionismus und der impressionistische Typus in Reinkultur. Und es gehört durchaus zum Schicksal dieses Typus und dieser Lebensform, daß auf die fast unüberseehbare Folge der mannigfachen Aneignungen der große Punkt eines Dogmas gesetzt wird. Irgendwohin müssen alle Wechsel fließen. Da die eigene Kraft, ein Kristallisationszentrum zu schaffen, nicht genügt, greift sie zur Stützung. Und so man gesteigert ist, und gestreckt geblieben ist, so fehlt es nicht an Argumenten, diese letzte Entwicklung, aus der noch keiner zurückkehrte, durchaus notwendig zu begründen und die früheren Bemühungen um seelische Selbständigkeit heute nur als „Umweg" zu erkennen. Hier endet Bahrs Schicksal ins Private, und an diesem zu kritteln, steht niemand zu. In seinen bei S. Fischer erschienenen Lebenserinnerungen möge man darüber nachlesen.

*

### Die neue Bildung.

Im neuesten Heft der „Hilfe" veröffentlicht der badische Kultusminister Dr. Hellpach einen lesenswerten Vortrag über die Krisis der Bildungsschichi. Eine schärfere Begebrenausleseje als bisher sei nötig, ebenso in manchen Punkten ein Abbau „der höheren Bildung" bei gleichzeitig — Nur Wiederherstellung des Ansehens der wirtschaftlich deklassierten geistigen Leistung charakterisiert er umrißweise die Art der neuen Bildung, die jetzt schon im Anmarsche sei. Hellpach sagt:

„Diese neue Bildung wird zweifellos viel stärker national, „deutsch" gefärbt sein, als es das Ideal der alten Bildung war. Man mag den Wert der Beschäftigung mit der Antike noch so hoch einschätzen, die Verdienste des humanistischen Gymnasiums noch so hoch stellen — die ganze Entwicklung, die ich aufzeigte, weist darauf hin, daß es sich dabei um ein langsames Sichzurückbilden zu Bildungsformen immer engerer Kreise handelt. Es wird sich zweifellos eine Bildung entwickeln, die viel weniger ausgesprochen auf der Kenntnis fremder Sprachen und Kulturen beruht, die viel wesentlicher im heimatlichen, im deutschen, im nationalen Geiste wurzelt. Sie wird zweitens viel weniger als bisher ästhetisch und produktiv sein. Die alte Bildung war stark tiefsinnig und rezeptiv, und damit gab sie dem, der sie erwarb, gern jenen Passivismus mit, der sich politisch für uns Deutsche so verhängnisvoll geltend gemacht hat. Und drittens wird sie in viel stärkerem Maße als bisher politisch sein. Daran ist gar kein Zweifel, ja man kann sagen: entweder sie wird es sein, oder wir werden überhaupt nicht mehr sein. Es geht hier um die Existenzfrage. Wer sich auf den Standpunkt stellt, daß die Deutschen national charakterlos und gänzlich unpolitisch seien, daß sie das durch dreimaligen geschichtlichen Absturz bewiesen hätten, daß es vergeblich sei, in Deutschland etwas wie eine politische Bildung der Nation zu versuchen, der spricht unserem Volke tatsächlichbinns das Todesurteil, weil nämlich ein Volk dann „tot" ist, wenn es geschichtslos geworden ist, wenn es nicht mehr fähig ist, Geschichte zu machen. Das ist der Punkt, an dem die neue Bildung ihre Hauptprobe wird ablegen müssen und die Vorgänge, deren Zeugen zu sein — ich möchte fast sagen — wir das Glück haben, dieses ungeheure Ringen an Rhein und Ruhr, bei dem vollzieht sich etwas, das vielleicht entscheidend für die Gestaltung der ganzen neuen deutschen Bildung sein wird und für die Herausarbeitung eines neuen deutschen Menschentyps — es geschieht dort, daß die Fabrikmenschheit, die bisher dem bloßen Verdienen nachgejagt ist oder von Utopien geträumt hat, jetzt deutsche Geschichte macht und entweder siegt und damit unsere Geschichte bestimmt, oder unterliegt — und damit wäre nach menschlichem Ermessen unsere Geschichte zu Ende."

*

### Ein Reparationskalender.

Der Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W. 35, hat sich mit der Herausgabe der Broschüre „Die Entwicklung der Reparationsfrage" (Grundpreis 1,20 M) unbestreitbar ein großes Verdienst erworben. In einfacher tabellarischer Form, die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse chronikartig aufzählend, gibt uns die Broschüre ein vollständiges Bild von der Entwicklung der für Deutschland in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht entscheidenden Reparationsfrage. Der Kalender beginnt mit dem Prinzipien, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wilson, aufstellte, und die zum Abschluß des Waffenstillstandes führten. Der Kalender endet mit der Erschießung der Kruppschen Arbeiter am Samstag 1923. Durch 27 Konferenzen, auf denen man sich um die Lösung des Reparationsproblems bemühte hatte, werden wir geführt; alle durch die jeweilige politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage ausgelösten Maßnahmen ruft uns der Kalender noch einmal ins Gedächtnis zurück. Und wer es bisher noch nicht hat glauben wollen, daß die Reparationsfrage das beherrschende Problem unseres tatsächlichen Daseins ist, den wird die Broschüre des Zentralverlages unweigerlich dazu zwingen, diese These anzuerkennen. Man sieht deutlich, wie die einzelnen Entscheidungen, die auf den Reparationskonferenzen getroffen wurden, die Anlässe dazu wurden, daß wir diese oder jene Steuergesetze erließen, daß in diesem oder jenem Augenblicke ein Kabinettswechsel eintrat. Die beiden Fieberthermometer, die der Kalender bringt, an denen man gewissermaßen die höhere oder tiefere Temperatur, in der sich die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen jeweilig befinden, ablesen kann, sind der Dollarkurs in Deutschland und der Notenumlauf, sowie die Höhe der schwebenden Schuld. Ein paar Beispiele: Nach der Entscheidung des Obersten Rates über die oberschlesische Grenzlinie springt der Dollar von 158 auf 210; nach dem Aufstiegen des Pariser Konferenzausschusses am 9. Juni 1922 steigt der Dollar auf 318, nach der Ermordung Rathenaus auf 345. Am Tage vor dem Einmarsch der Franzosen und Belgier steigt der Dollar auf 10 000, um nach vierwöchentlicher Anwesenheit der französisch-belgischen Truppen im Ruhrgebiet 49 000 Punkte zu erreichen.

Der Kalender stellt so eine wesentliche Unterstützung des Gedächtnisses dar, und man sollte meinen, daß jeder Zeitungsleser und jeder, der politisches Interesse hat, dieses wichtige Nachschlagewerk besitzen sollte. Besonders wertvoll wird die Broschüre noch dadurch, daß der Verlag für die Zukunft einen solchen Kalender monatlich herausgeben will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0002

### Aus dem Zuge geworfen?

† Fulda. In der Nähe von Burghaun stürzte ein Mann aus dem Zuge und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Man hört nun, daß der Betreffende das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Es handelt sich um den am 15. Juni 1902 in Göppingen (Württ.) geborenen Adolf Andreas Jennewein. Er befand sich in dem beschleunigten Personenzug, der 7.28 Uhr die Station Burghaun durchfährt. Wie Zeugen beobachtet haben, scheint Jennewein mit Mitreisenden in Streitigkeiten geraten und in deren Verlauf von einer anderen Person gewaltsam aus dem Zuge geworfen worden zu sein. In der zusammengeballten Hand hielt der Tote Wertenknöpfe und Stoffreste, wodurch die oben ausgesprochene Vermutung bestätigt werden dürfte.

### Beim Feldbiebstahl erschossen.

† Aue. Erschossen aufgefunden wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Baumgartenschen Grundstück am Flößgraben der Kesselwärter Arnold. Wie mitgeteilt wird, ist der Erschossene von dem Sohn des Gutsbesitzers Baumgarten beim Feldbiebstahl überrascht und durch mehrere Schüsse getötet worden. Die Verhaftung des B. ist Sonntag nachmittag erfolgt.

# Merseburg und Umgegend.

18. Juli.

## Ferien im Mieteinigungsamt.

„Das Mieteinigungsamt ist vom 23. Juli bis 4. August d. J. geschlossen", so heißt es in der amtlichen Bekanntmachung des Magistrats. Aber warum? Nun, ich kann es verraten, denn ich habe während der letzten Sitzung durchs Schlüsselloch geschaut. Nicht aus Neugierde, bewahre, als Opfer des Berufes, in dem man manchmal durch die Mauern sehen muß.

Also im Mieteinigungsamt machte sich die große Hitze von 35 Grad im Schatten recht unangenehm bemerkbar. Die ganze Praxis schien in die Brüche zu gehen, da die Sonne all das schöne Temperament, das so oft vor dieser hohen Behörde zum Ausbruch kam, eingedörrt hatte. Die Einigungen ließen sich zu leicht erreichen. Die Parteien sagten gleich Ja und fielen sich matt in die Arme. Heimwärts wankte man gemeinsam, sich gegenseitig stützend und die schönste Eintracht war hergestellt. Wenn diese nun zwischen sämtlichen Parteien, zwischen denen traditionelle Feindschaft herrscht, denn die Feindschaft ist ja Pfeffer und Salz des Lebens, hergestellt würde, so hätte das Mieteinigungsamt nichts mehr zu tun. So sind die Ferien nicht etwa für die Beamten, sondern im Staatsinteresse für die Unternehmen da!

## Die neuen Postgebühren

Ab 1. August 1923.

**Postkarten** im Ortsverkehr 200 ℳ; Fernverkehr 400 ℳ.

**Briefe** im Ortsverkehr bis 20 Gr. 400 ℳ; 20—100 Gr. 600 ℳ; 100—250 Gr. 1000 ℳ; 250—500 Gr. 1200 ℳ.

**Briefe** im Fernverkehr bis 20 Gr. 500 ℳ; 20—100 Gr. 1200 ℳ; 100—250 Gr. 1500 ℳ; 250—500 Gr. 1800 ℳ.

**Drucksachen** bis 25 Gr. 200 ℳ; 25—50 Gr. 400 ℳ; 50—100 Gr. 600 ℳ; 100—250 Gr. 1000 ℳ; 250—500 Gr. 1200 ℳ; 500—1000 Gr. 1500 ℳ.

**Geschäftspapiere und Mischsendungen** bis 250 Gr. 1000 ℳ 250 bis 500 Gr. 1200 ℳ; 500—1000 Gr. 1500 ℳ.

**Warenproben** bis 100 Gr. 600 ℳ; 100—250 Gr. 1000 ℳ; 250 bis 500 Gr. 1200 ℳ.

**Pakete:** 1. Zone (bis 75 km) bis 3 kg 2400 ℳ; 3—5 kg 3600 ℳ; für jedes weitere Kilo (bis 10 kg) 600 ℳ; von 10—20 kg je 900 ℳ mehr; 2. Zone (über 75—375 km) bis 3 kg 4800 ℳ; 3—5 kg 7200 ℳ; für jedes weitere Kilo (bis 10 kg) 1200 ℳ; von 10—20 kg je 1800 ℳ mehr; 3. Zone (über 375 km) bis 3 kg 4800 ℳ; 3—5 kg 7200 ℳ; 5—6 kg 12 600 ℳ; für jedes weitere Kilo (bis 10 kg) 1800 ℳ; von 10—20 kg je 2700 ℳ mehr.

**Postanweisungen** bis 10 000 ℳ 800 ℳ; bis 50 000 ℳ 1000 ℳ; bis 100 000 ℳ 1200 ℳ; bis 200 000 ℳ 1800 ℳ; bis 300 000 ℳ 2400 ℳ; bis 400 000 ℳ 3000 ℳ; bis 500 000 ℳ 3600 ℳ; bis 750 000 ℳ 4200 ℳ; bis 1 000 000 ℳ 4800 ℳ.

**Zahlkarten:** Bei der gleichen Staffelung stets den 4. Teil der Postanweisungsgebühren; von 1—2 Millionen 1500 ℳ; über 2 Mill. (unbeschränkt 2000 ℳ).

Auch die übrigen Gebühren erhöhen sich entsprechend.

## Erhöhung der Kohlenpreise um 63 Prozent.

### Ein Zentner Briketts 40 300 ℳ ab Werk.

Nachdem erst vor wenigen Tagen eine Erhöhung der Kohlenhöchstpreise um über 50 Prozent erfolgt ist, ist nunmehr eine neue außerordentliche Steigerung beschlossen worden. Amtlich wird mitgeteilt: Im Anschluß an die gestern im Reichsarbeitsministerium getroffenen Lohnvereinbarungen, die vom 17. bis 22. Juli eine Lohnerhöhung um 40 Prozent und vom 23. bis 31. Juli eine weitere um 30 Prozent, das ist um 82 Prozent gegenüber dem Lohn von dem 17. Juli, — vorsehen, berieten gestern Reichskohlenverband und Großer Ausschuß des Reichskohlenrats über entsprechende Kohlenpreiserhöhungen. Es wurde festgestellt, daß die bisherigen Mittelgrubenpreise des Bergbaues, insbesondere im unbesetzten Gebiet sowohl gegenüber 1913 als auch gegenüber März/April d. J. erheblich weniger gestiegen sind, als der Durchschnitt der sonstigen Industriestoffe. Die Anträge der Syndikate lauteten auf Erhöhung der Preise nach den vorstehend angegebenen Prozentsätzen der Lohnerhöhung. Es wurde indessen beschlossen, die Preiserhöhung für die erste Periode nur mit 32 Prozent (statt 40 Prozent) zu bemessen und erst ab 23. Juli den vollen Lohnsteigerungsprozentsatz von 82 Prozent auch auf die Preise anzuwenden. Außerdem wurde beschlossen, die für die beiden Perioden berechneten Preise in einem einheitlichen Mischpreise, der dann vom 17. bis 31. Juli gilt, umzurechnen und nur diesen Preis zu veröffentlichen, um nicht durch zu rasch aufeinander folgende Preisänderungen den Kohlengeschäftsverkehr zu erschweren und Unruhe in die Verbraucherschaft zu tragen. Die hiernach auf dieser Grundlage fast einstimmig gefaßten Beschlüsse führten in allen Revieren zu Preiserhöhungen um 63 Prozent mit Wirkung vom 17. bis 31. Juli. Der Beitrag für die Bergarbeiterheimstätten wurde von 6750 auf 11 250 ℳ pro Zentner erhöht. Die neuen Brennstoffverkaufspreise stellen sich demnach für rheinisch-westfälische Fettförderkohle auf 1 361 000, für mittelbeutsche und ostelbische Braunkohlenbriketts auf 733 000, für ostelbische Rohkohle auf 213 000, für mittelbeutsche Rohkohle auf 225 000, für niederschlesischen Gießereikoks auf 2 062 000, für niederschlesischen Brechkoks auf 2 031 000, für schlesische Stückkohle auf 1 172 000 und für oberschlesischen Stückkoks auf 1 898 000 ℳ pro Tonne.

** **Personalnachrichten vom Landeskulturamt.** Versetzt: Kulturamtsanwärter Diplom-Landwirt Peter Mühlhausen zum Kulturamt Halle a. S., Regierungslandmesser Glaum von Magdeburg zum Kulturamt in Küstrin, Oberlandmesser Wümpner von Coburg zum Kulturamt Hildburghausen, Kulturpraktikant Märtens von Eisenach zum Kulturamt Magdeburg-Süd, Kulturinspektor Tripp-stein von Mühlhausen zum Landeskulturamt Merseburg. Ausgeschieden: Kulturinspektor Barth vom Kulturamt in Halle a. S. — Ernannt: Gerichtsassessoren Dr. Heyer in Eisenach und Dr. Roth in Stendal zu Regierungsassessoren, Vermessungsdiätaren. — Eingetreten: Zivilanwärter Mende als Kulturin Erfurt zu Vermessungssekretären, Kulturamtszeichner Träger in Halle, Heuler in Mühlausen, Pastler in Stendal zu Vermessungsdiätare Amarell in Hildburghausen, Sachse in Mühlhausen, Hebel supernumerar beim Kulturamt in Mühlhausen.

** **Gerichtsferien.** Die Gerichtsferien haben begonnen und dauern bis zum 15. September. In dieser Zeit werden von den Zivilgerichten nur die dringlichen Sachen verhandelt, in den Strafgerichten geht der Betrieb seinen ordentlichen Gang weiter, die beurlaubten Strafrichter werden von Zivilrichtern vertreten, soweit das erforderlich ist.

** **Der Wochenmarkt** wies heute an Kirschen ein reichlicheres Angebot auf als an den letzten Marktagen. Die warme Sonne hat das Reifen der Früchte beschleunigt und dadurch das bessere Angebot bewirkt. Die Preise erscheinen dementsprechend zu hoch. Es bleibt abzuwarten, ob nicht der Regen die Ernte noch beschleunigen wird und vielleicht noch in den nächsten Tagen die Kirschen billiger als bisher zu kaufen sind. Im allgemeinen sind in diesem Jahre geringere Mengen an Waren auf den Markt gekommen. Das trifft besonders beim Gemüse zu. Die Nachfrage übertrifft hier das Angebot bei weitem. Das warme feuchte Wetter dieser Tage dürfte auch hier günstig wirken.

** **Die Auskunftserteilung im Reiseverkehr.** Der Reichsverkehrsminister hat für die Auskunftserteilung auf den Bahnhöfen der Reichsbahn neuerdings Richtlinien aufgestellt: zur Erteilung von Auskünften auf kleineren und mittleren Bahnhöfen sind die Pförtner, Bahnhofsschaffner (Sperrebeamten), Aufsichtsbeamten, die Fahrkartenausgaben und das Zugbegleitpersonal ermächtigt. Auf großen Bahnhöfen sind besonders gekennzeichnete Auskunftsstellen eingerichtet oder Beamte aufgestellt, die an einer gelben Armbinde zu erkennen sind. Die Auskunftserteilung erstreckt sich in der Hauptsache auf Zugverbindungen, Verspätungen, Anschlüsse, Wartezeiten, auf alle Bestimmungen des Personen- und Gepäckverkehrs, sowie auf die Gültigkeit der Fahrkarten.

** **Weitere Erleichterung von Entschädigungsanträgen.** Um der Öffentlichkeit die Erledigung von Erstattungs- und Entschädigungsanträgen nach Möglichkeit zu erleichtern, ist die Zuständigkeit der Eisenbahnverkehrsämter erweitert worden; sie entscheiden künftig selbständig über Anträge auf Erstattung von Fahrgeld, Gepäckfracht, Wagenstandgeld und sonstige Nebengebühren bis zu einem Betrage von einer Million Mark, über Anträge auf Entschädigung aus dem Frachtvertrage über die Beförderung von Gütern, Gepäck usw. bis insgesamt 2 Millionen Mark. Entschädigungen aus dem Frachtvertrage über die Beförderung von Gütern usw. im Reichsbahnbinnenverkehr werden von den größeren Gepäck- und Güterabfertigungen bis 100 000 ℳ selbständig erledigt.

** **Ein Stallgebäude eingestürzt.** Gestern nachmittag stürzte unter großem Gepolter das hohe Dach eines Stallgebäudes ein, das zu dem Hausgrundstück 5 in Venenien gehörte. Menschen und Vieh hielten sich zur Zeit des Zusammenbruchs nicht in dem altersschwachen Gebäude auf, so daß nur Sachschaden entstanden ist. — Frau Fema hatte schon aus dieser Tatsache den Einsturz eines großen Familienhauses gemacht.

** **Die Feldbiebstähle** mehren sich, so sind am Leunaweg hinter der Gasanstalt aus einem Felde etwa 100 Bütche Kartoffeln ausgebuddelt worden. Es ist Pflicht jedes Passanten, die Feldschutzbeamten bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen und auf verdächtige Personen aufmerksam zu machen.

** **Die Brotmarken-Ausgabe** findet diesmal nur an zwei Tagen und zwar am Donnerstag und Freitag statt. Grund zu dieser nicht besonders angenehmen Beschränkung liegt in dem z. Zt. knappen Personalbestande der Stadtverwaltung.

** **Der Bierpreis** beträgt ab heute 5000 ℳ als Mindestausschankpreis.

** **Ein neuer Heizstoff** soll demnächst in den Handel gebracht werden. Man hat auch schon einen schönen, fremden Namen für die Erfindung gewählt, ohne den es ja heute nicht abgeht, und die neuen Briketts „Simon" getauft. Sie werden hergestellt aus gewöhnlichem Torf, indem man diesem auf elektrischem Wege einen großen Teil des Wassergehalts entzieht. Die Heizkraft soll außerordentlich groß und Rauch- und Geruchsbelästigung gänzlich ausgeschlossen sein.

** **Anpassung des Eisenbahn-Schadenersatzes an die Tariferhöhungen.** Man klagt darüber, daß die Eisenbahn beim Ersatz für Schäden aus dem Verlust von Waren nur den Nominalbetrag zugrunde lege, welcher den Wert der Ware am Tage der Aufgabe zum Versand gehabt habe. Sie stützt sich dabei auf den Wortlaut des § 88 der Eisenbahn-Verkehrsordnung. Diese Methode empfindet man als ungerecht, weil die Vergütung oft sehr spät erfolgt, während die Papiermark inzwischen weiter entwertet ist; der Kaufmann ist verpflichtet, seinem Abnehmer Ersatz zu leisten, also die entsprechenden Gelder noch nach dem alten Wert aufzuwenden, während die Bahn erst viele Wochen und Monate später (nach Abschluß der Untersuchung) die entwerteten Beträge zahlt, inzwischen aber ihrerseits selbst die Geldentwertung durch Erhöhung ihrer Tarife für sich berücksichtigt hat. Man fordert daher, die Bahn möchte, wenn sie schon nicht die ganze Geldentwertung (nach dem allg. Teuerungsindex) bei der Erstattung der Schadenersatzgelder berücksichtigt, diese wenigstens in gleichem Verhältnis wie die inzwischen erfolgte Frachtenerhöhung erhöhen. Wir würden es für viel einfacher halten, die Bahn zahlte bei Verlust von Gütern auf Antrag der Entschädigung sofort einen großen Teil des Betrags unter Vorbehalt späterer endgültiger Abrechnung; das würde allen berechtigten Wünschen bezw. der Berücksichtigung der Geldentwertung am einfachsten gerecht werden.)

** **Der Brief in den Urlaub.** Die Reichspostverwaltung hat besondere Einrichtungen getroffen, um die Nachsendung aller Postsendungen an den Urlaubsort sicherzustellen; es genügt vor der Abreise einen „Nachsendungsantrag" auszufüllen und ihn dem Briefträger oder der Bestellpostanstalt zu übergeben. Die Nachsendung geschieht im allgemeinen kostenlos; nur für Stadtbriefe, die im Fernverkehr nachgeschickt werden, wird die Nachgebühr erhoben, ebenso für Telegramme, die auf dem Drahtwege nachgesandt werden sollen; für die Überweisung einer durch die Post bezogenen Zeitung gilt eine besondere Überweisungsgebühr. Wer „postlagernden Sendungen" ist beim Abheben jedesmal eine Postlagergebühr von 20 ℳ zu zahlen. — Zur Ausweisleistung gegenüber dem Postboten oder beim Abheben der Sendungen am Postschalter empfiehlt sich die Beschaffung der „Postausweiskarte", die vom Bestellpostamt des Heimatortes ausgestellt wird; sie gilt seit einiger Zeit auch in fast allen dem Weltpostverein angehörenden Ländern. — Wer größere Geldbeträge auf die Reise nicht mitnehmen will, wird sich zweckmäßig, sofern er über ein Postscheckkonto verfügt, einen „Postkreditbrief" ausstellen lassen, gegen dessen Vorweisung er bei jeder deutschen Postanstalt im Rahmen seines Guthabens jeden beliebigen Betrag abheben kann. — Fernsprechteilnehmer können während der Zeit ihrer Abwesenheit ihren Fernsprech-Anschluß sperren lassen; das Vermittlungsamt gibt auf Antrag jedem Anrufenden darüber Bescheid.

** **Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen** hat in seiner Sitzung am 9. d. M. die nachstehenden Anträge angenommen zur Weitergabe an die Bezirkskonferenz, welche am 4. August d. J. in Halle tagt. Die Ortsgruppe Merseburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen erhebt einmütigen Protest gegen das Bedürftigkeitsprinzip in der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz besonders bei Unterschieden zwischen einer erwerbsfähigen und erwerbsunfähigen Witwe. Sie erwartet von der Bezirkskonferenz einmütige Annahme und Weiterleitung des Protestes an den Bundesvorstand. Letzterer wird beauftragt, unverzüglich bei den gesetzgebenden Instanzen dahin zu wirken, daß diese Unterschiede verschwinden und die Renten der Hinterbliebenen einheitlich gezahlt werden. — Die Versammlung ersucht den Bundesvorstand zu beauftragen, noch einmal alle Mittel aufzuwenden, um die Abfindung der 20 Prozent Kriegsbeschädigten zu verhindern, da einmal die Abfindungsbeträge niemals die eingebüßte Gesundheit ausgleichen können, andererseits die Versorgungsgerichte mit Rekursen überhäuft würden, welches unnütze Gebhausgaben erfordert. — Der Gau- und Bundesvorstand werden ersucht, umgehend dahin zu wirken, daß die Wohnungsbaugenossenschaften familienlosen Kriegerhinterbliebenen und Schwerkriegsbeschädigten erlassen wird. — Der Gau- und Bundesvorstand werden ersucht, daß vom Reich aus umgehend große Mittel für Brennmaterialien und Kartoffeln bereit gestellt werden. Vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß künftighin die erwerbsfähigen Witwen, welche den Teuerungszuschuß nicht erhalten, ebenfalls bei Verteilungen mit Brennmaterialien und Kartoffeln bedacht werden.

## Eröffnung des Lehrganges zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung in Merseburg.

Im Auftrage der Staatsregierung eröffnete Oberregierungsrat Coßmann Dienstag den 17. Juli vorm. 8¾ Uhr den Lehrgang. Der Vortragssaal im Herzog Christian war von Jugendlichen mit Blumen aufs beste geschmückt worden. Redner bedauerte, daß auch diesmal noch die Brüder und Schwestern aus dem Westen fehlen. Lange wird die französische Besetzung des Ruhrgebietes leider noch dauern, aber beste stärker soll unser Widerstand sein. Notwendig ist dabei die innere Einheit und die moralische Stärke unseres Volkes. Wir dürfen nicht sagen: Ein Volk von 60 Millionen kann nicht untergehen, die Geschichte hat oft anderes gelehrt, es muß heißen: wir wollen nicht untergehen. Dazu müssen vor allen Dingen in der Jugend die Kräfte geweckt werden. Zu begrüßen ist der Erlaß des Staatsministeriums vom 17. Juni d. J., der in kategorischer Weise, die Mithilfe des ganzen Volkes und aller Behörden in der Jugendpflege fordert. Von Beachtung ist besonders der Satz aus diesem Erlasse: daß wichtiger als alles andere ist, daß die Behörden, d. h. die Menschen, die sie darstellen, mehr und mehr durchdrungen werden von dem Bewußtsein, daß es sich bei den gestellten Forderungen um Lebensfragen des deutschen Volkes handelt. Redner bankt dann allen, die am Zustandekommen des Lehrganges geholfen haben. Der Lehrplan bietet diesmal genügend Zeit zur Aussprache, diese und die berechtigte Kritik sollen helfen, daß der Lehrgang immer vollkommener ausgestaltet wird.

Bezirksjugendpfleger Hemprich begrüßte darauf die Erschienenen und gab einen Überblick über die Entwicklung der Jugendpflege, der Jugendheime in der Stadt Merseburg. Dann berichtete er darüber, aus welchen Ständen die Teilnehmer des Lehrganges sich zusammensetzen und welche Verbände und Jugendbünde sie vertreten: 21 Lehrer, Rektoren, Gewerbeschullehrer, 6 Lehrerinnen, 3 Studienräte, 3 Geistliche, 1 Beamter, 5 Handwerker und Arbeiter, 4 weibliche Teilnehmer ohne Beruf; Die deutsche Turnerschaft vertraten: 15 Teilnehmer, Arbeiter-Turnsportvereine 1, evangelische Verbände 8, katholische Verbände 3, sozialistische Arbeiterjugend und Naturfreunde 4, Wandervogel 5, Guttempler 2, neutrale Verbände 4. — Die Teilnehmer haben selbst eine Reihe von Themen angemeldet, über die sie selbst sprechen wollen. Aus diesen Themen geht hervor, daß besonders die geistige und sittliche Seite der Jugenderziehung stark betont wird. Nach einigen geschäftlichen Erörterungen hielt der Bezirksjugendpfleger dann seinen Vortrag über die Stellung der Jugendpflege und Jugendbewegung im Rahmen des Gesamterziehungsplanes." An einer von ihm aufgestellten Tabelle erläuterte er das Verhältnis der Jugendpflege und Jugendbewegung zur Familienerziehung, zur Schule und zur Jugendfürsorge. Ferner wies er nach, welchen Fortschritt in der öffentlich-rechtlichen Erziehung das Jugendwohlfahrtsgesetz gegenüber dem Bürgerlichen Gesetzbuch bringt.

Der Vormittag brachte dann noch einen Vortrag des Geheimrates Professor Dr. Ziehen-Halle über „Geistige und körperliche Ermüdung im Pubertätsalter mit Berücksichtigung der Neurasthenie." Durch diese Ausführungen wurden den Teilnehmern wertvolle Fingerzeige für Verhütung der Neurasthenie und die rechte pädagogische Behandlung der Jugendlichen, bei denen Anzeichen für Neurasthenie vorhanden sind, gegeben.

*

Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer am Kursus im oberen Saal des „Herzog Christian" zu einer ersten, intimen Aussprache. Auch die Merseburger Jugend war vertreten und zeigte den Gästen, daß sie zu singen weiß. Oberlehrer Hemprich sorgte für ausgiebige Vorstellung der Teilnehmer, deren jeder seine Herkunft in kurzen Worten erzählen mußte. Das war sehr interessant, denn die Teilnehmer sind aus allen Ecken Preußens zusammengekommen. Von Sylt, von Schleswig, aus Hamburg, von Lüneburg, von der holländischen Grenze, aus dem Sauerland, aus Ostpreußen, Friesland, aus Oberschlesien; es gab ein Wundertiergemisch, das dem Liebhaber der Musterspracche an sich schon Freude machte. Hoei von der Wasserkante sprachen dann auch ihr saftiges Platt. Wichtiger freilich waren die Bekenntnisse, die aus den kurzen Lebenssprüchlein hervorschauten, humorvoll eingekleidet oder mit allem Nachdruck betont. Wie die Stammesegenart, so klang in ihnen allen ein starker nationaler Ton an, der bei den Grenzdeutschen beherrschend war. Gegensätze der Weltanschauung ließen sich auch schon spüren, aber über ihnen steht für alle Teilnehmer, das ging aus ihren Bekenntnissen hervor, die Liebe zur Jugend und der Arbeitswille für die deutsche Zukunft. So wird denn hoffentlich eine rechte Gemeinschaft entstehen. Man spürte etwas davon, als beim Schlußsoefang sich alle erhoben, zur einigenden Kette die Hände reichten und anstimmten:

Kein schöner Land zu dieser Zeit,
Als wie das unsere weit und breit —"

*

**Das Amtsblatt der Stadt Merseburg**

enthält in heutiger Ausgabe Bekanntmachung über die Brotmarken-Ausgabe; Nachträge zur Gebührenordnung der Volksanisation und über Schließung des Wohnungs- und Mieteinigungsamtes.

*


## Werb für deine Zeitung!

Im Verlag Dürr & Weber in Leipzig ist das Buch erschienen: „Wie entsteht eine Zeitung?" Der Verfasser, Dr. Hans Simon, schreibt unter anderem:

Redakteure sind auch nur Menschen, die sich Irrtum vorbehalten müssen. Das vergeht nicht.

Zeitungen werden in denkbar kürzester Zeit mit der Uhr in der Hand hergestellt. Das sollte manche Flüchtigkeit erklären und — entschuldigen.

Halte bei Redaktionsbesuchen den Redakteur nicht unnötig auf, denn seine Zeit ist kostbar, seine Höflichkeit aber unerschöpflich.

Vergiß nicht, daß die Zeitung jedem etwas bringen soll und daß sie nicht nur deinen besonderen Wünschen und Interessen dienen kann.

Bist du mit deiner Zeitung zufrieden, so sage es anderen, bist du unzufrieden, so sage es der Redaktion.

Bist du durch ein Inserat zu einem Einkauf veranlaßt worden, so sage dem betreffende Geschäftsmann, in welcher Zeitung du das Inserat gelesen hast.

Unterstütze den Inseratenteil deiner Zeitung.

Wirb für deine Zeitung, denn du stärkst damit das Zeitungsunternehmen und du hast selbst die Vorteile der gesteigerten Leistungsfähigkeit des Blattes.

Laß deine Zeitung, wenn du sie nicht mehr benötigst, gelegentlich in der Eisenbahn, Straßenbahn, überhaupt dort, wo sie ein Leser finden kann, liegen, damit sich vielleicht neue Anhänger und Abonnenten des Blattes finden.

Unterstütze deine Zeitung, wo du nur kannst, denn von den Abonnementsbeiträgen allein kann sie nicht existieren.


*

## Tageskalender.

Mittwoch, 18. Juli.

Kammer-Lichtspiele: Das Mädchen vom Moorhof. Liebe kann man nicht kaufen! Das böse Gewissen!

Augarten: Garten-Konzert. — Künstler-Musik im Park-Café. — Der Verein „Heimatliche Scholle", Leuna: Vortrag Kreismedizinalrat Dr. Kühnklein. — Ball in der Funkenburg.

Donnerstag, 19. Juli.

Garten-Konzert im Tivoli. — Versamml. d. Merseb. Schwimmerschaft.

Täglich.

Gartenkonzert bei Beth.

*

## Wetterwarte.

B. W. am 19. 7. (Donnerstag): Wolkig, zeitweise heiter, ziemlich warm, Regenschauer, Gewitter. — 20. 7. (Freitag): Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temp. dieselbe, etwas Regen, Gewitterneigung.

## Aus dem Landkreise.

§ Röglitz, 17. Juli. Der hiesige Kriegerverein beging am Sonntag die im Vorjahre unterbliebene Feier seines 50jährigen Bestehens, an welcher 16 benachbarte Brudervereine mit 10 Fahnen, die alle mit flammenden Spiele an den Ortseingängen empfangen, in den mit Girlanden, Ehrenpforten und Fahnen geschmückten Ort einzogen und nach dem Festlokal geleitet wurden. Vier Gründer des Vereins nahmen an der Feier teil. Nach kurzer Beratung der Vorstände begaben sich die Vereine unter Vorantritt von Musik und Ehrendamen nach dem Festplatze, wo der Vorsitzende des Festvereins die Teilnehmer kameradschaftlich begrüßte und für ihr Erscheinen dankte. Ein sinnig verfaßter und ausdrucksvoll vorgetragener Prolog gab dem Ganzen ein stimmungsvolles Gepräge, worauf der Ortsgeistliche die eigentliche Festrede hielt. Die markigen zu Herzen gehenden Worte gipfelten in der Auslegung des Satzes: Seid, werdet und bleibt Männer der Treue, Männer des Friedens und Männer der Gottesfurcht. Die herrlichen Worte klangen in das Hoch auf das deutsche Vaterland aus, das begeistert aufgenommen wurde und woran sich der Gesang des Deutschlandliedes anschloß. Die Überreichung von Fahnennägeln folgte, worauf die Vereine in das Festlokal zurückzogen, wo Konzert und Volksfest alle Teilnehmer festlich vereinte und die Feier glänzend verlief. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt worden, indem von einer Feldküche Erbsen mit Speck gereicht wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0003

# Vermischte Nachrichten.

## Wertbeständige Gehälter im Berliner Einzelhandel!

Der erste Versuch, wertbeständige Gehälter einzuführen, ist durch eine Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeberverband des Berliner Einzelhandels und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) unternommen worden. Das Gesamteinkommen wird danach geschieden in ein festes Grundgehalt und einen beweglichen Zuschlag. Da bisher allgemeine Maßziffern für die Erhaltung der Wertbeständigkeit der Monatsgehälter noch nicht gefunden worden sind, vereinbarten die Parteien für Juli folgendes:

Die Grundzahlen der Gehälter auf den Monat Juni werden für den 1. Juli verdoppelt. Von der so festgesetzten Juligrundziffer gelangen 40 Prozent möglichst am 15. d. Mts. zur Auszahlung mit einem Festwertungszuschlag von 23 Proz., der sich entsprechend dem Unterschied des Goldzollaufgeldes in der ersten Juliwoche von 2588 900 gegenüber dem nach dem 11. Juli geltenden Goldzollaufschlag, 3 181 800 Proz. ergibt. Für den zur Auszahlung am 30. Juli verbleibenden Restbetrag von 60 Proz. der Grundziffer soll ein Festwertungszuschlag ermittelt werden, entsprechend der bis zum 24. Juli bekanntgegebenen Goldzollaufgeldziffer gegenüber derjenigen von 2 588 900. Sollte dieser Indexaufschlag mit mindestens 43 Proz. gegenüber dem oben genannten Goldzollaufgeld betragen, so sollen nach dem 21. Juli neue Verhandlungen stattfinden über die Aufwertung des Aufschlag auf die restlichen 60 Prozent. — Die Jugrundelegung des Goldzollaufgeldes als Meßziffer stellt nur einen Notbehelf dar, weil der erwartete amtliche Lebenshaltungsindex bei den Verhandlungen noch nicht vorhanden war. Der neue für August anzuwendende Index soll in einer paritätischen Kommission ermittelt werden, die ein Indexverfahren aus den Einzelhandelszweigen vorbereiten soll, bis dahin ein gebrauchsfähiger amtlicher Lebenshaltungsindex noch nicht zur Verfügung stehen sollte. — Es ist kein Zufall, daß das erste Abkommen über wertbeständige Gehälter gerade im Einzelhandel getroffen wurde, hat doch gerade der deutsche Einzelhandel ein intressierendes Interesse daran, die Kaufkraft des Volkes zu erhalten.

### Schiffszusammenstöße im Nordseenebel.

Ein doppelter Schiffszusammenstoß ereignete sich dieser Tage infolge des dichten Nebels in der Nordsee. Der schwedische Dampfer „Eldorado", 1500 Tonnen groß und der spanische Dampfer „Begona", stießen zusammen und sanken. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, da die Mannschaften in Yarmouth gelandet werden konnten. Während der spanische Dampfer sank, näherte sich im Nebel der 4000 Tonnen starke Dampfer „Sheidan" aus Liverpool der Unfallstelle und lief mittschiffs auf die „Begona" auf.

* **Verhaftung eines Vielgesichten.** Der 24 Jahre alte Walter Gruner aus Schwarzburg i. Thür. war in Kreisen des Berliner guten Bürgertums als ein nicht nur außerordentlich hübscher, sondern auch eleganter junger Mann bekannt, der außerdem den Vorzug hatte, daß ihm eine große Erbschaft bevorstand. Nicht bekannt freilich war, daß Gruner in Wirklichkeit außerhalb der Reichshauptstadt, namentlich in Mitteldeutschland, wegen unzähliger erfolgreicher Beutezüge schon seit längerer Zeit gesucht wurde und daß er sozusagen den „Schrecken der Bevölkerung" in dem von ihm heimgesuchten Gebieten bildete. Die Berliner Kriminalpolizei, die seit längerer Zeit auf seiner Spur war, konnte ihn jetzt festnehmen, als er vor einem Juwelengeschäft gerade von seinem Motorrade abstieg. Gruner beging in Berlin selbst keinen Einbruch und unternahm einen neuen Raubzug nur dann, wenn sich seine Mittel ihrem Ende zuneigten.

* **Wie man in Japan den Autoverkehr regelt.** Auch die Japaner haben zur Regelung ihres Straßenverkehrs ihre Gesetze. Vor kurzem haben die japanischen Behörden neue Bestimmungen erlassen, die zur Verbesserung dieses Verkehrs dienen und die sich insbesondere an die Automobilisten wenden. Das Gesetz ist an allen Straßenecken angeschlagen und verdient um seiner für unsere Begriff ebenso eigenartigen wie amüsanten Fassung willen wiedergegeben zu werden. Die Vorschriften lauten folgendermaßen: Wenn der ehrenwerte Polizeimann die Hand erhebt, dann heißt da, daß Ihr anhalten sollt. Wagt es dann nicht etwa, nebenaus zu fahren . . . unter Gefahr, ihm dadurch den schuldigen Respekt zu versagen. Wenn ein Fußgänger auf eurem Weg erscheint, so gebt zuerst ein melodisches Signal. Geht er dann nicht vom Wege ab, dann blast mit größerer Stärke und versäumt nicht, ihn auch mit der Stimme zu ermahnen, indem ihr ihm stark „bi bi" zuruft. Seid höchst vorsichtig, im Falle, daß er trotzdem auf dem Wege bleibt. Versucht alsdann, vorsichtig vorbeizufahren. Laßt Platz den Hunden, welche in der Mitte der Straße sich den zarten Freuden ihres Spiels hingeben. Aber geht acht, daß euer Hund sich nicht die Füße verwickle in den Stahlspeichen eurer Räder. Fahrt vorsichtig auf schmutzigem Pflaster, weil in ihm ein tückischer Dämon regiert. Beim Wechseln der Straße zieht vorsichtig die Bremse an, wodurch ihr Kollisionen vermeidet. Wir danken, ehrenvoll . . . Man wird zugeben, daß dieses Gesetz jedenfalls an Höflichkeit nicht zu überbieten ist. Es lautet etwas angenehmer als unser stereotypes „Es ist verboten".

### Ein Sprengattentat.

**Wien.** Die Werksanlagen des Kohlenbergwerks in Grünbach am Schneeberg wurde am Sonntag abend in die Luft gesprengt. Verletzt ist anscheinend niemand. Wie verlautet, handelt es sich offenbar um ein Attentat auf den Werksdirektor.

* **Flugverkehr durch Asien.** Große Pläne zu neuen Flugverbindungen gehen in Rußland ihrer Verwirklichung entgegen. Am 15. Juli wird eine neue Linie Moskau—Nischni—Nowgorod in Betrieb genommen. Außerdem unternimmt die Aktiengesellschaft „Dobroljot" zurzeit Vorarbeiten zur Einrichtung einer Luftverkehrslinie Moskau-Wladiwostok. Zu diesem Zwecke wird in Nowo-Nikolajewsk (Sibirien) ein Flugplatz angesetzt.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laudacher Str. 35
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Obst-Verpachtung!**
Das Hartobst der Gemeinde Spergau auf der Weißenfels-Merseburger Straße soll Sonnabend, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Zur Linde" öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Spergau, 17. Juli 1923.
Der Gemeinde-Vorsteher.

**Hartobst-Verkauf.**
Freitag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr werde ich an Ort und Stelle den Obstanhang von zirka 20 Birnbäumen (Muskat), dem Herrn Stadtgutsbesitzer Burkhardt hier gehörig, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Sammelplatz: am Stadtgut Vor dem Klausentor 5. Bedingungen im Termin.
Albert Franke, beeidigter Auktionator.

Schupobeamter sucht **möbl. Zimmer.** Angebote unter 1876 an die Exped. d. Bl.

Fräulein sucht sofort **möbl. Zimmer o. leere Stube** Ang. u. 1878 an d. Exp. d. Bl.

**Glasballon od. Korbflasche** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 1874 an die Exp. d. Bl. an die Exped. d. Bl.

Alte **Bierleitungsrohre!** Bierfeldeckel alle Sort., Zinngeschirr zu kauf. ges. Händler Vorzugspreise. Max Welz, Halle a. S., Landwehrstraße 7.

**3 Fuhren Dünger** gegen Heu oder Stroh zu vertauschen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Gr. massiv. Wäscheschrank** nach schmänn. Tagwerk zu verkaufen Merseburg, Seffuerstr. 12, pt.

**Eine Schrotmühle** (neu) zu verkaufen Akendorf 27.

**1 Kinderwagen** (fast neu) preiswert zu verkaufen Menschau 22.

Gut erhalt. gr. w. **Kinderwagen** zu verkaufen Neumarkt 21. Besichtig. ab 6 Uhr abends.

**2 schwere Tafelwagen und 1 Rungenwagen** (wenig gebraucht), ferner **1 gebr. Kutschwagen u. kleiner Hinterlader** billig abzugeben, evtl. zu tauschen gegen kleinen Tafelwagen. Deutsche Kaolin A.-G., Spergau bei Corbetha.

**Leicht-Motorrad** 1½ PS., sehr gut erhalten, neu bereift und fahrfertig äußerst preiswert zu verkaufen. Ang. u. 1881 an die Exped. d. Bl.

Nachruf.
Am 15. Juli starb durch Unglücksfall unser lieber Jugendfreund
**Alfred Brandt**
im Alter von 23 Jahren.
Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach. Seiner werden wir stets gedenken.
Zöschen, am 18. Juli 1923.
Gewidmet von der Jugend zu Zöschen u. Zscherneddel

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Töchterchens sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Merseburg, den 18. Juli 1923.
Karl Wölbling und Frau
Marie geb. Kind.

**Wachhund** (1½ Jahr alt, zu verkaufen Mühlberg 1.

**Foxterrier,** 5 Monate, außergewöhnlich schön gezeichnet, verkauft Th. Mauer, Saalstraße 7.

Ab 25. Juli ds. J. kann in jeder Menge sehr guter **Betonkies u. Maurersand** zum Tagespreise abgefahren werden. Gewerkschaft Gute Hoffnung, Roßbach b. Weißenfels a. S.

**Moor-**bäder billiger als i. Frieden, ausgezeichnete Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Johannisbad, Johannisstr. 10, 1 Min. v. Markt. Tel. 576.

**Welcher Bankbeamter** (Konto-Korrent-Buchhalter) erteilt während seiner freien Zeit Anleitung im Konto-Korrent?! Ang. u. 1879 a. d. Exp. d. Bl.

Anständige Frau (33 J.) sucht Stellung als Wirtschafterin. Ang. u. 1877 an d. Exp. d. Bl.

**Lohnender Nebenverdienst** für ältere Pers. (Rentner rc.) durch Verkauf eines Gebrauchsartikels. Kaution nötig. Off. u. U B 3151 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Frauen** zum Hacken sowie ein zuverlässiger **Geschirrführer** sofort gesucht. Wenzicke, Obere Breite Str.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** sofort gesucht. Müller, Bäckerei, Schafstädt.

**Merseburger Schwimmerschaft!!**
Morgen Donnerstag abends 8 Uhr **Monats-Versammlung** im „Preußischen Adler". Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Alle Formulare für den **Arbeitsbetrieb** u. die **Lohn-Buchhaltung** liefert schnell und preiswert Buchdruckerei Th. Röhner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Metall- u. Kautschuk- **Stempel** liefert H. Heßler Kirchstr. 7.

Unser beliebter **Taschen-Fahrplan** mit neuen Fahrzeiten der elektrischen Bahnen u. Anschlußverbindungen Halle, Müncheln und Schafstädt vorrätig Buchdruckerei Th. Röhner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

**Mindest-Ausschankpreis** für Bier ab heute **5000 M. pro Glas**
Verein der Gastwirte v. Merseburg u. Umg.
Saalbesitzer-Verein.

**Gutes Luzerne- u. Wiesen-Heu** in Fuhren frei Hof Halle kauft jeden Posten zu den höchsten Tagespreisen
Freyberg-Brauerei Halle a. S., Fernspr. 6099.

Optikermstr. **Fischer** MERSEBURG, Markt 24, Fachmann für wissenschaftlich **richtige** Augengläser. Erstes optisches **Spezial**-Geschäft am Platze.

**Kleine Anzeigen** finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

**Tivoli.**
Donnerstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr großes Extra-
**Garten-Konzert**
ausgeführt vom Beamten-Orch.-Verein Merseburg. Um gütigen Zuspruch bittet G. Erdmann.

**Radfahrerverein „Veilchen", Burgliebenau.**
Am 22. Juli 1923
**Preis-Ringreiten**
Preise im Werte von ½ Million
Teilnehmer aus umliegenden Ortschaften wollen ihre Pferde mitbringen.
Der Wirt. Der Vorstand.

**Achtung!** Gastspiel des „Tivoli" **Leipz. Marionettentheaters**
Sonnabend, d. 21. Juli, abends 8 Uhr **Wilhelm Tell**
Sonntag nachmittag 4 Uhr Kinder-Vorstellung: **Goldhärchen**
Es ladet freundlichst ein
Direktion Fr. Brachmann (Leitung: E. Uhlig).

**National-Stenographie**
Handlichstes und leichtestes System
Wir beginnen Donnerstag abend 8 Uhr einen
**neuen Anfänger-Kursus**
im Restaurant „Bergschlößchen", Unter-Altenburg
Anmeldung daselbst

**Lehrling** gesucht Preußerstraße 13.

Ein jüngeres **Mädchen** gesucht Akendorf 27.

**Fräulein** zum Bedienen d. Ladens für halbe Tage gesucht. Zu melden Donnerstag früh 10 Uhr Neumarkt 52.

**Aufwartung** wöchentlich 2—3 mal vormittags für kinderlos. Haushalt gesucht. Leirlof, Neu-Rössen, Platzstraße 78.

Tüchtige **Mamsell** gesucht. Eilige Angebote unt. 1880 an d. Exp. d. Bl.

Zum Reinigen der Geschäftsräume wird für täglich eine **Aufwartung** sofort gesucht. Kl. Ritterstr. 13, p. r.

Für herrschaftl. Landhaushalt (2 Pers.) in der Nähe Merseburgs wird ein tüchtig. **solides Mädchen** zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Näh. Auskunft Neuschauer Str. 19, pt.

Verloren weiße Toilettenbürste mit Kamm am Sonntag auf dem Wege von Sternbergs Badeanstalt bis Georgstraße. Geg. gute Belohnung abzugeben Georgstraße 2.

In allen Größen u. Weiten für extra schlanke und extra starke Herren
große **Neu-Eingänge** in Sommer-Bekleidung jeder Art
Leinen-, Loden-, Khaki-Anzüge / helle Wasch-Anzüge (Ersatz für Bastseide) / Khaki-Anzüge mit Breecheshosen / einzelne Joppen, Jacketts // und Hosen in allen Sommerstoffen //
Lüster-Jacketts /·/ Tennis-Hosen
Tel. 332 **H. Taitza** Tel. 332
Neumarkt 18 //// Gotthardtstr. 37

**Schafwolle** kauft jedes Quantum zum höchsten Preis Karl Fetzer, Lauchstädt.

**Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen,** Neuanlagen — Erweiterungen — Reparaturen zum Anschluß an Elektr.-Werke und Ueberlandzentralen führt sofort und preiswert aus Paul Geheb, Oelgrube 15, Tel. 274.

Unserm Klubbruder Robert L. Blumenthalstr. zum Wiegenfeste Prosit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0004

# Völkerbund und Reparationen.

**In der „Deutschen Einheit", wie jetzt die Hamburger Wochenschrift „Das Demokratische Deutschland" heißt, berichtet Reichstagsabg. Botschafter Graf Bernstorff über die Behandlung der Reparationsfrage auf der Generalversammlung der Völkerbundligen in Wien. Wir geben aus dem Bericht die folgenden Gedankengänge wieder:**

Auf der diesjährigen Generalversammlung der Völkerbundligen, die in Wien abgehalten wurde, stand die Reparationsfrage so sehr im Vordergrunde des Interesses, daß alle anderen Angelegenheiten nebensächlich erschienen. Infolgedessen war die Versammlung ein getreues Spiegelbild der weltpolitischen Verhältnisse. Überraschend wirkte indessen, daß trotzdem die Verhandlungen in vollster Harmonie verliefen. Die numerisch sehr starke englische Delegation beherrschte die Versammlung und siegte auf der ganzen Linie, da die französische Delegation ein unerwartetes Entgegenkommen zeigte. Man gewann den Eindruck, daß die britischen Vertreter mit der bestimmten Absicht nach Wien gekommen waren, die Welt für den Weg zu gewinnen, den die englische öffentliche Meinung gehen möchte. Es zeigte sich dies schon darin, daß Lord Robert Cecil der Versammlung ein Begrüßungstelegramm gesandt hatte, ein Vorgang, der zu einer Huldigung für den Hauptvertreter des Völkerbundsgedankens führte.

Das französische Entgegenkommen bewirkte, daß die übliche Obstruktion der Kleinen Entente ganz unterblieb und die weitgehenden Vorschläge der Kommissionen hinsichtlich der Abrüstung und der nationalen Minderheiten ohne Schwierigkeiten angenommen wurden.

Die englische Delegation brachte sofort Resolutionen ein, die auf eine Überweisung der Reparationsfrage an den Völkerbund hinausliefen. Diese Vorschläge wurden zuerst in der politischen Kommission und dann im Plenum behandelt, wobei die Befürchtung nahe lag, daß die französische Delegation den Versuch machen würde, Dinge in die Resolution hineinzubringen, die für uns unannehmbar wären. Das hätte mich von der englischen Delegation trennen können, an deren Seite ich unbedingt bleiben wollte. Es war aber gleich unverkennbar, daß die auch sehr zahlreich erschienenen Franzosen sich in ihrer gegenwärtigen politischen Isolierung nicht wohl fühlten. Ihr Führer nahm durchweg eine sehr konsiliante Haltung ein, und so wurden die englischen Resolutionen schließlich fast unverändert einstimmig angenommen. Sämtliche Entschließungen sollen dem Völkerbunde durch eine Deputation der Ligen überreicht werden, um eine größere Wirkung zu erzielen.

Für mich war entscheidend, daß unser passiver Widerstand in den Vorschlägen gar nicht erwähnt war, daß also ein Verzicht auf denselben nicht einmal von der französischen Delegation gefordert wurde. Am übrigen führte ich in zwei Reden ungefähr folgendes aus: Meines Wissens würde die deutsche Regierung es vorziehen, wenn die Reparationsfrage durch eine Konferenz der interessierten Staaten erledigt würde. Der Völkerbund genieße bei uns nach den gemachten Erfahrungen wenig Vertrauen. Doch würde ich trotzdem für die Resolution stimmen, und zwar hauptsächlich, weil sie die Worte enthielt „unter Mitwirkung Deutschlands". Diese Worte faße ich so auf, daß wir, nach Artikel 17 des Völkerbundsstatuts, für die vorgeschlagenen Verhandlungen in voller Gleichberechtigung in den Rat aufgenommen werden sollten. In Deutschland gäbe es keine ihrer Verantwortung bewußte Persönlichkeit, die nicht anerkennte, daß die verwüsteten Gebiete Frankreichs wieder hergestellt werden müßten. Wenn die französische Bevölkerung aber gegenüber einer so konsiliante Haltung eingenommen hätte wie die anwesende französische Delegation, so brauchten wir jetzt nicht mehr über die Reparationsfrage zu sprechen, sondern wäre sie schon längst erledigt. Indessen liege heute nach allem Vorgefallenen der Schwerpunkt der Frage in der Garantie, die wir verlangen müßten, daß uns kein deutsches Gebiet entrissen würde. Für eine solche Garantie werde unser Volk bedenkbar größten Opfer bringen, um die besetzten Gebiete von fremden Soldaten zu befreien. Wenn aber Frankreich die Rheingrenze haben wolle, könne von Reparationsverhandlungen keine Rede mehr sein. Das Gleiche gälte von einem phantastischen, traditionellen Gebilde, wie der rheinischen Republik, die jeder Einwohner bereiten haßen würde. Deutschland sei schon auf allen seinen Grenzen umgeben von Millionen seiner Angehörigen, die mit Gewalt und ohne gefragt zu werden, also entgegen allen Grundsätzen der Völkerbundsidee, von ihrem Vaterland getrennt und unter Fremdherrschaft gegeben worden seien. Wenn das Ideal des Völkerbundes realisiert werden solle, müsse der Sieger gegen den Besiegten Gerechtigkeit walten lassen. Die einzig mögliche Garantie gegen einen späteren Krieg liege in der Versöhnung der Völker.

Daraufhin erklärten die Engländer ihr Einverständnis mit meinen Ausführungen und leugneten die Franzosen jede Absicht auf den Rhein ab. Der belgische Vertreter sprach eigentlich nur über die wirtschaftliche Seite der Frage, und die Italiener waren ohne Entschuldigung weggeblieben. Man hatte gar nichts von ihnen gehört, so daß die Meinung vorherrschte, Mussolini habe ihnen die Pässe verweigert. Mit besonderer Freude wurde es begrüßt, daß zum ersten Male Vertreter der neugegründeten amerikanischen Liga anwesend waren, an deren Spitze bekanntlich der frühere Oberrichter Clarke steht. Dieser gab seinen Sitz im höchsten Tribunale auf, um in Amerika für den Völkerbundsgedanken zu werben.

Der Gesamteindruck, den ich von der Versammlung heimbrachte, war der, daß sich die öffentliche Meinung der Welt seit unserer zweiten Note bedeutend zu unseren Gunsten geändert hat. Wir haben schon so viel Zeit verloren, bevor wir diese Wirkung erzielten, daß wir nun mit tunlichster Beschleunigung die Konsequenzen aus der Sachlage ziehen müssen.

# Wichtiges vom Tage.

Der Papst überwies der Wirtschaftshilfe der deutschen Studenten durch Vermittlung des Kölner Erzbischofs 100 000 Lire.

*

**Die Markbewertung in Amerika sinkt weiter. Dollarbewertung 242 425 Mark.**

*

Im Reichsarbeitsministerium fand gestern eine Besprechung über die Richtlinien statt, die das Ministerium den Schlichtungsausschüssen und den Demobilmachungsstellen zur Regelung der Wertbeständigkeit der Löhne zu unterbreiten gedenkt. Die Arbeitnehmer aller Richtungen begründeten im Einzelnen ihre Stellungnahme. Das Reichsarbeitsministerium wird heute die Äußerungen der Unternehmer entgegennehmen und dann sofort die Anweisungen an die Schlichtungsstellen ergehen lassen.

*

Die gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Lohnregelung in den Bergbaurevieren des besetzten Gebietes führten zu denselben Lohnerhöhungen wie für das unbesetzte Gebiet. Die Frage der wertbeständigen Bergarbeiterlöhne ist einer aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Kommission anvertraut worden, die anfangs nächster Woche zusammentreten wird.

*

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Ueberleitung der Wechselsteuer, die 5. Verordnung über die Vorzugsaktiensteuer, die Verordnung über Verkaufspreise und Reichsanteil für inländischen Absatz von Süßstoff, die Verordnung über Höchstpreise für Zement, und eine Bekanntmachung über Verkaufspreise von Monopolfrinkbranntwein.

*

**Die gemischte deutsch-amerikanische Kommission zur Prüfung der gegenseitigen Forderungen hat durch eine von ihren Vertretern getroffene Vereinbarung den ersten amerikanischen Anspruch an Deutschland entschieden. Sie hat eine Zahlungsverpflichtung in Höhe von 3 376 765 Dollar anerkannt, die einem Anspruch der International Harvester Co. darstellt für Güter, die in Deutschland beschlagnahmt worden sind. Die Kommission betont, daß der gegenwärtige Preis keine strittige Frage berühre und daß zu seiner Erledigung die Anrufung eines Schiedsrichters nicht notwendig ist.**

# Die Eifel als Hochburg der Separatisten?

**Eine Rechtfertigung.**

Eine Pressemeldung bezeichnete vor kurzem Gerolstein als die Hochburg der Smeetsleute in der Eifel. Gewiß gibt es in Gerolstein Hochverräter, aber es sind lauter ein halbes Dutzend. Ihre Namen, Eifel, Himmes, Bourviere usw., sind bekannt, wie selbst von den Gerolsteinern am meisten verachtet und — geächtet. Wie aber Gerolstein wirklich fühlt und handelt, mögen folgende Tatsachen beweisen:

Nach Stillegung des deutschen Eisenbahnbetriebes auf der Eifelbahn bemühten sich die Franzosen Wochen hindurch mit den bekannten verwerflichen Mitteln, die Bevölkerung gegen die in der Abwehr kämpfenden Eisenbahner aufzuhetzen. Als die Franzosen ihr Ziel erreicht glaubten, wiesen sie plötzlich mit vierstündiger Räumungsfrist 16 Eisenbahnerfamilien aus den Dienstwohnungen. Diese Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch den Marktflecken und die benachbarten Eifeldörfer. Noch vor keine Stunde vergangen, so standen an hundert Fuhrwerke zur Hilfeleistung vor den Eisenbahnerwohnungen, alle waren freiwillig gekommen, keinerlei Bezahlung wurde begehrt oder angenommen. In zwei Stunden waren die Vertriebenen in dem an Wohnungen so knappen Gerolstein und in den Dörfern untergebracht. Die Bürger halfen auf alle mögliche Weise. Die Bauern brachten den Opfern der Franzosen die besten Schinken und Eier. Die Hilfeleistung von Gerolstein und Umgebung für die Eisenbahner war vorbildlich und geradezu rührend.

Weiter: Vor kurzem verlangten die Franzosen vom Gemeinderat in Gerolstein die Aufstellung der Bahnwachen. Obwohl die übrigen Gemeinden zwischen Euskirchen und Trier unter dem Druck der Franzosen die Wachen schon gestellt hatten, beschloß der neunköpfige Gemeinderat von Gerolstein einstimmig, die Stellung der Wachen abzulehnen und lieber alle Konsequenzen zu tragen. Die Franzosen setzten den Gemeinderat zunächst fest und wiesen dann alle Mitglieder samt den Familien aus. Gewiß ein leuchtendes Beispiel der Opferfreudigkeit für Volk und Vaterland, ein Ehrenmal für die Gesinnungsstärke für die ganze Eifelbevölkerung. —

Die Franzosen sind über Gerolstein besonders erbost. Ihre maßgebenden Vertreter äußerten sich in heller Wut schon wiederholt man werde Gerolstein schon noch klein kriegen. Daß der treudeutsche Geist in Gerolstein auch heute trotz der ganz unerhörten Massenausweisungen noch ungebrochen ist, beweisen die Tatsachen, daß trotz Belagerungszustand noch jetzt Gerolstein vor den Augen der Franzosen mit Zetteln plakatiert wird, und daß sich die bekannten Verräter ohne Franzosenschutz nicht aus Gerolstein wagen.

Das ist die sogenannte Hochburg der Smeetsleute in der Eifel. Wenn einmal die Geschichte des gegenwärtigen denkwürdigen Abwehrkampfes geschrieben wird, dann muß Gerolstein ein Ehrenblatt gewidmet werden.

# Die Leiden der vertriebenen Eisenbahner.

**Der Kampf gegen das deutsche Kind.**

Man mag über die Ausweisungen pflichttreuer Eisenbahner denken wie man will — und es gibt im Ausland immer noch Stimmen, die hierin eine berechtigte Notwehr der Franzosen erblicken wollen — die Ausdehnung dieser strengen Maßnahmen auf die Familienangehörigen, die Unmenschlichkeit, die darin liegt, daß man nicht einmal vor der Wiege des Säuglings halt macht, läßt sich durch nichts entschuldigen.

So entrollte sich dieser Tage vor den Augen der Bevölkerung von Köln ein erschütterndes Bild, als 49 Angehörige ausgewiesener Eisenbahner aus Bulay und Koblenz ankamen. Unter ihnen befanden sich vier Kinder unter einem Jahr, die keilweise mit Keuchhusten und Masern behaftet waren und unter der drückenden Hitze sehr litten. Furchtbare Eindrücke hinterließ auch ein anderer Zug ausgewiesener Eisenbahner, der dieser Tage im Kölner Hauptbahnhof verpflegt wurde. Eine ältere Frau aus Aachen, die an Lungenentzündung schwer erkrankt ist und erst vor wenigen Tagen die Krise überstanden hat, war darunter. Sie wurde, da sie gleichzeitig an schwerem Rheumatismus leidet und daher bei nicht bewegungsfähig ist, in Aachen mit einem Krankenauto zum Zuge gebracht, mit dem sie abgeschoben werden sollte. Ihr Mann, ein Eisenbahnoberlekretär, wurde vier Tage vorher zäh von seiner kranken Frau gerissen und abgeschoben. Ein fast noch ergreifenderes Gegenstück hierzu bildete ein acht Wochen alten Säugling, der nur drei Tage alt war. Auch sein Vater wurde vier Tage nach der Geburt seines Kindchens ausgewiesen, und es mußte, dazu noch in einer Sommerhitze von ungefähr 30 Grad Celsius im Schatten, allein mit seiner Mutter die Fahrt ins unbesetzte Deutschland antreten. Unter den 60 Mitgliedern dieser kleinen Heldenschar waren diesmal 25 Kinder, darunter drei Säuglinge unter acht Wochen und zwei von wenigen Monaten.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den Volksgenossen im unbesetzten Gebiete das Gewissen zu schärfen, auf daß sie sich der unglücklich Vertriebenen annehmen und ihnen ihr furchtbares Los erleichtern helfen, wo immer sich die Gelegenheit bietet.

# Die französische Spionage in Deutschland.

Dem Urteil des Münchener Volksgerichts im Hochverratsprozeß Fuchs und Genossen entnehmen wir folgende bemerkenswerte Aufstellung.

„Viele Deutsche haben keine Ahnung davon, daß im Pariser Ministerium des Äußern eine riesengroße Spionagezentrale für das besetzte und unbesetzte Deutschland besteht, mit drei großen Spionagehauptabteilungen für diplomatische, innerpolitische, militärische, technisch-industrielle und wirtschaftliche Spionage; daß Deutschland mit einem dichten Netz französischer Spione, Propagandisten und Verführer überzogen ist; daß auf deutschem Boden selbst große Spionagebüros bestehen, bestehend aus 16 Spionagegabteilungen mit einem hundertköpfigen Personal und einem eigenen Kurierdienst nach Paris bestehen; daß das unbesetzte Deutschland in neun unbesetzte und vier süddeutsche französische Spionagebezirke eingeteilt ist; welch ungeheurer Schaden — von allen Schäden wirtschaftlicher und sonstiger Art ganz abgesehen — allein in nationaler Beziehung durch die tägliche transpirische Verführung und bisjenige ihres Helfershelfer von der Art eines Dorten entsteht; daß es nationale Pflicht ist, gegen diese französische Spionage, Propaganda und Provokationsverseuchung anzukämpfen."

Daß die hier gekennzeichnete großzügige französische Spionageorganisation im wehrlosen Deutschland als Beweis der „friedertigen" Tendenzen des westlichen Nachbars angesprochen werden könnte, wird man kaum irgendwo in der Welt zu behaupten wagen, am wenigsten in Deutschland, das an der Ruhr und am Rhein täglich und stündlich weit eindringlichere Beweise der „Friedfertigkeit" Poincarés und seiner militaristischen Vollzugsorgane zu fühlen bekommt!

# Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der junge Offizier zu ihrer Linken wunderte sich nicht wenig über die ostmalige Zerstreutheit seiner Tischnachbarin. Doch die große Schönheit derselben, sowie die ganz unvergleichliche Anmut, mit der das junge Mädchen stets seinen Fehler gutzumachen suchte, versöhnten ihn immer wieder nur zu schnell.

Ruth sah aber auch an diesem Abend ganz unvergleichlich hinreißend aus. Wohl trugen viele der anderen Damen bedeutend elegantere Toiletten, doch die ganze Eigenart des Mädchens kam durch dieses scheinbar so einfache Gewand zur vollsten Geltung.

Endlich wurde die Tafel aufgehoben. In ihrer graziösen Art küßte Ruth den älteren Damen, als sie „gesegnete Mahlzeit" wünschte, die Hand.

Und dann stand plötzlich Eberhard vor ihr — wie hingezaubert. Schweigend zog er die schlanke Mädchenhand an die Lippen, in seinen Augen aber brannte eine kaum noch verhüllte Leidenschaft.

„Ruth, weshalb bist du heute so anders zu mir?" fragte er leise und etwas seltsam Schwülles klang aus der Stimme des Mannes.

Hastig wollte Ruth ihm die Hand, die er mit festem Drucke hielt, entziehen. Doch er gab sie nicht frei und drückte abermals seine Lippen darauf.

„Ruth", begann er dann noch einmal und aus dem tiefen, sonst so klangvollen Organ bebte eine große, innere Erregung, „was ist das? Ist es nun die Liebe zu meinem Onkel der . . ."

„Gnädiges Fräulein möchten auf einen Augenblick zur gnädigen Frau kommen", ertönte da plötzlich die Stimme Philipps neben ihnen.

Wie zögernd ließ Eberhard die Hand des Sonnenscheinchens sinken, und wie gesagt eilte daselbe davon.

„Ich verbitte mir ein für allemal jegliche Störung." Merkwürdig zornig blickte Eberhard auf den alten Diener.

„Ich dachte nur, weil die übrigen Herrschaften sich schon lange in die anderen Räume hinüberbegeben, der Saal soll doch sofort für den Tanz ausgeräumt werden, haben die gnädige Frau befohlen", entschuldigte sich stotternd der alte Mann.

„Sie haben gar nichts zu denken; die Sache hätte Zeit gehabt", entgegnete Eberhard noch immer sehr heftig.

Kopfschüttelnd schaute der alte Diener der hohen, gebietenden Erscheinung nach. So ohne jeden Grund gereizt hatte er seinen Herrn noch nie gesehen. — — —

Als Eberhard endlich den neben dem Saal gelegenen, großen Empfangssalon betrat, konnte er Ruth nicht entdecken.

„Wo ist das Sonnenscheinchen?" fragte er seine Mutter.

Doch in diesem Augenblick wurde Kommerzienrat Lange seiner ansichtig und nun verwickelte er ihn in eine längere Zeit in Anspruch nehmendes politisches Gespräch.

Leise intonierte die Musik einen Walzer aus der „Lustigen Witwe". Vergeblich bemühte Eberhard sich, das Gespräch zu Ende zu führen. Doch der alte Herr war froh, einen gefunden zu haben, der seinen Ansichten einmal keinen direkten Widerspruch entgegensetzte, beraufsche sich förmlich an seinen eigenen Worten.

Indessen stand Eberhard wie auf Kohlen. Nur ganz mechanisch antwortete er. Von seinem Platz aus konnte er den Saal überblicken. Er sah, wie Ruths graziöse Gestalt von einem Arm in den anderen flog. — Aber endlich hatte das Schicksal ein Einsehen. Das Schicksal war in diesem Falle der alte Sanitätsrat Möller, der soeben an den beiden Herren vorbeigerne.

„Einen Augenblick, Herr Sanitätsrat", rief Eberhard plötzlich sehr lebhaft.

Geschickt zog er diesen jetzt in die Unterhaltung, und wirklich . . . das kleine Manöver gelang. Wie ein Habicht stürzte sich alsbald der Kommerzienrat auf sein neues Opfer und — mit einer Verbeugung, eine Entschuldigung murmelnd, überließ Eberhard den bedauernswürdigen Sanitätsrat den einzig „folgerichtigen, politischen Ansichten" seines Peinigers.

Fast übermütig eilte Eberhard durch den Saal und manch Auge folgte der schlanken, eleganten Gestalt im Frack.

Es war nicht gar so leicht, zu dem Sonnenscheinchen zu gelangen. Ein weiter Kreis von Herren umringte das junge Mädchen, doch endlich stand er vor ihr.

„Ruth", sagte er nur leise, und dabei ruhten seine Augen sekundenlang seltsam zwingend auf dem jungen, schönen Geschöpf, „willst du mit mir tanzen?"

Doch ohne eine Antwort abzuwarten, hatte er schon ihren Arm durch den seinen gezogen. Und dann tanzte er zum erstenmal mit dem Sonnenscheinchen. — Wohl an die zehn Jahre hatte Eberhard Barenberg nicht mehr getanzt. Aber heute fühlte er etwas seltsam Junges durch seine Adern fließen. Immer fester preßte er die zarte Mädchengestalt im Tanze an sich. Und plötzlich fühlte Ruth seine heißen Lippen auf ihrem Munde.

„Ruth", flüsterte der ernste Mann leidenschaftlich, „laß mich noch einmal deine schönen Hände küssen" — —

Und dann war der Tanz zu Ende. Etwas merkwürdig Herrisches — gleichsam wie Besitznahme eines köstlichen Gutes — lag in der Bewegung, mit der Eberhard Ruths Arm durch den seinen zog, um sie in den im Augenblick menschenleeren, anstoßenden, kleinen Salon zu führen.

Wie im Traume war Ruth ihm bis jetzt gefolgt. Doch plötzlich erwachte in ihr wieder diese entsetzliche Angst, und wieder stand jene Abschiedsstunde in Montreux vor ihrem Geiste. Haftig zog sie ihren Arm aus dem seinen, und als Eberhard unwillkürlich stehen blieb, begegnete er einem seltsam scheuen Blick.

„Du weißt, es heißt in dem Herzen des Mannes auf. Alle bis zum Augenblick künstlich zurückgedrängte Leidenschaft brach hervor. Wild wollte er Ruth in seine Arme reißen, doch . . . was war das? Dieses Eberhard eben noch so jung und kindlich scheinende Wesen stand plötzlich unnahbar kalt vor ihm.

Mit fliegender Hast kreuzten die Gedanken Ruths Hirn.

Nein, das durfte ja nicht sein. Konnte jener andere nicht schon am morgigen Tage vor ihr stehen? Und dann . . . was sollte dann werden? —

Ein unendlich wehes Gefühl durchzog das Herz des Mädchens. Alles, alles drängte sie zu diesem Mann, und dennoch — es durfte nicht sein. Ruth Barenberg fühlte sich innerlich gebunden.

Langsam sanken die Arme des Mannes herab und wie erloschen blickten die eben noch so leuchtenden Augen. Ein unendlich bitterer Zug legte sich um seinen Mund.

„Verzeih, ich hätte es mir denken sollen — ich bin zu alt." —

Noch eine sehr tiefe Verbeugung. Eberhard hatte das Zimmer verlassen.

Erst jetzt kam es Ruth zum Bewußtsein, was sie getan. Langsam, wie erwachend, strich sie sich über die Stirn. Sie wollte rufen, ihm nachellen, ihm sagen, daß das alles nicht wahr, daß sie ihn liebe, mehr als sich selbst — und vermochte sich doch nicht von der Stelle zu rühren. Und plötzlich sank sie mit einem leisen Wehlaut zu Boden. —

— Törichtes, junges Mädchenherz! In dieser Stunde versank dein Glück und das eines anderen.

IX.

Monate waren seither vergangen. Die Böckelmann hatte Ruth damals an jenem Abend in einer tiefen Ohnmacht in dem kleinen Salon gefunden. Auf ihren starken Armen trug sie dann das Sonnenscheinchen in das kleine, lauschige Mädchenzimmer hinauf, und ihren vielen Bemühungen gelang es später auch, das junge Wesen ins Leben zurückzurufen. Einen Augenblick lang schien Ruth sich auf nichts besinnen zu können. Verwundert blickte sie in das über sie geneigte, gute, ehrliche Gesicht der alten, treuen Seele; langsam erst kehrte das Bewußtsein zurück. — Und auf einmal hatte sie die Arme um den Hals der einfachen Frau geschlungen und heftig zu schluchzen angefangen.

„Aber Herzchen, Sonnenscheinchen, was ist nur, sag es doch deiner alten Böckelmann, vielleicht kann sie dir helfen", und leise küßte die Frau die schönen, zarten Mädchenhände, indessen ihre verarbeiteten, harten Finger immer und immer wieder über das seidenweiche, wellige Blondhaar strichen.

Wenn sie mit Ruth allein war, kam ihr noch oft das trauliche „Du" über die Lippen. Aber die Böckelmann durfte sich das schon mal erlauben, kannte sie dieses kindliche Mädchen doch vom ersten Lebenstage an. Und hatte das mutterlose Kind nicht einstmals an ihrer Brust gelegen?

„Nein, nein, Böckelmann", gab das junge Mädchen zurück, „ich kann es ja nicht sagen."

Und plötzlich waren die Tränen versiegt. Noch einmal legten sich die weichen Mädchenarme um den Hals der treuen Frau und seltsam beschwörend klang die junge Stimme an ihrem Ohr: „Böckelmann, du mußt mir versprechen, nie etwas der Großmama zu sagen."

Die alte Frau hatte ihr Versprechen gehalten.

Am folgenden Morgen aber fand Frau Barenberg einen Brief, in dem ihr Eberhard mitteilte, daß er noch in der Nacht eine dringende Reise hatte antreten müssen. Erst kehre er zunächst nach Berlin, doch beabsichtigte Eberhard von da aus noch einige Monate nach England zu gehen, um einer dortigen Zweigniederlassung des Hauses Barenberg Söhne einen persönlichen Besuch abzustatten.

Und einige Tage darauf hatte die Großmutter Ruth rufen lassen und der Enkelin von der Werbung des jungen Grafen Hans Christian von Geldern gesprochen. Etwas wie verhaltene Rührung hatte aus der Stimme der alten Frau geklungen. Offenbar wurde es ihr nicht ganz leicht, die Enkeltochter so früh aus dem Hause zu geben, und langsam rann eine Träne über das Antlitz, das noch immer die Spuren einstiger großer Schönheit trug. Bald würde sie nun wohl ganz einsam sein in dem alten Hause am Markt.

Für die Dauer eines Augenblicks herrschte tiefes Schweigen in dem Zimmer. Ruth war ans Fenster getreten und schaute in den strömenden Regen hinaus. Ein heftiger Sturm fegte über den Altmarkt und rüttelte an den Fenstern.

(Fortsetzung folgt.)

**Die prachtvollsten**

Färbungen erzielt jede Hausfrau, wenn sie zum Färben ihrer Kleider, Blusen, Gardinen usw. nur die weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern, verwendet. Erhältlich in der Zentral-Drogerie Rich. Kupper, Merseburg.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0005

# Das 13. Deutsche Turnfest.

Das Turnen der Kreise wurde am Dienstag fortgesetzt. Die sächsischen Turner hatten den Hauptanteil an den Massenvorführungen.

**Die ersten Ergebnisse**

in den Einzelwettkämpfen:

**200 Meter:** 1. Joseph Schmidt, Turn- und Sportverein München v. 1860, 23,3 Sek. **800 Meter:** 1. Böscher, TV. Jahn, Siegen, 2 Min. 1,2 Sek. **1500 Meter:** 1. König, T.- u. Spv. München v. 1860, 4 Min. 16,1 Sek. **5000 Meter:** 1. Walpert, T. u. Spv. Kassel, 16 Min. 3 Sek. **110-Meter-Hürdenlauf:** 1. Dahms, Tv. Osnabrück, 16,2 Sek. **4×100-Meter-Staffel:** 1. Männer-Tv. Braunschweig, 43,7 Sek. **1000-Meter-Staffel:** 1. T. u. Spv. München v. 1860 in 1 Min. 52 Sek. **1000 Meter:** 1. Gercke, Männer-Tv. Braunschweig, 10,9 Sek. **400 Meter:** 1. Neumann, Turngesellschaft Mannheim, 50,3 Sek. **Weitsprungen:** 1. Häbel, Tv. Spremberg, 6,54 Meter. **Steinstoßen:** 1. Geier, T. u. Spv. München v. 1860, 9,38 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Lingnau, Turnklub Hannover, 38,51 Meter. **Speerwerfen:** 1. Buchgeister, Tsch. Freiburg, 56,14 Meter. **Schlagballweitwerfen:** 1. Waßmann, Tv. Harburg, 99,90 Meter.

**Turnerinnen:**

**100 Meter:** 1. Luise Holzer, T. u. Spv. München v. 1860, 12,9 Sek. **Hochspringen:** 1. Müller, Tv. Torgau, 1,43 Meter. **Speerwerfen:** 1. Herzig, Tgmd. Gmünd, 31,26 Meter. **4×100-Meter-Staffel:** 1. Männer-Tv. München v. 1879 in 2 Min. 17,8 Sek.

1. Sieger im **Dreikampf** der Alteren-Jahrgänge 68—83: Hans Fegbeutel, TV. 80 München, 62 Punkte.

1. Sieger im **Neunkampf** der Alteren-Jahrgänge 73—77: Robert Poller, TV. Landshut, 163 Punkte.

1. Sieger im **Neunkampf** der Alteren-Jahrgänge 72 und früher: 1. Leonhard Mögl, TV. 48 Würzburg, 168 Punkte.

**Ergebnisse im Ringen.**

Nichtwettturner:

Klasse I (unter 120 Pfd. Körpergewicht): 1. Nikolaus Hahn (M.-Tv. Fürth) gegen Schnitzelbauer (Tv. Miesbach), nach fünf Siegen.

Klasse II (120—140 Pfd.): 1. M. Siebler (Tsv. München) gegen Mich. Geier (TSV. München von 1860), nach fünf Siegen.

Klasse III (140—160 Pfd.): 1. Fr. Joh. Bräum (M.-Tv. Fürth) gegen Gustav Leitenberger (TSV. Vaihingen), nach fünf Siegen. Sehr spannender Kampf, bei dem der deutsche Meister Bräun auf einen ebenbürtigen Gegner stieß.

Klasse IV (über 160 Pfd.): 1. Hans Brigl (TSV. München von 1860) gegen Hans Köstner (M.-Tv. Bamberg), nach zwei Kämpfen.

**Ergebnisse im Tauziehen.**

Hierzu meldeten sich vier Mannschaften, darunter eine Mittelgewichtsmannschaft des TSV. München von 1860, die dann auch der Schwergewichtsklasse zugeteilt wurde. Sieger wurde: Tv. 1871 Augsburg-Oberhausen über TSV. München von 1860 (Schwergewichtsmannschaft); 3. Turnerbund München, 4. TSV. München von 1860 (Mittelgewichtsmannschaft).

**Die Turnspiele beim 13. Deutschen Turnfest in München.**

Die Spiele nahmen durchweg einen spannenden Verlauf, schöne Leistungen waren in den einzelnen Spielarten zu beobachten. Leider traten verschiedene Mannschaften nicht an, was im Interesse der gegnerischen Mannschaften sehr zu bedauern war. Die große Hitze blieb nicht ohne Einfluß auf die Ergebnisse. Bedauerlicherweise kamen auch zwei Fälle von unritterlichem Verhalten vor. Ein Spieler Charlottenburgs betrug sich ungezogen, ferner spielte die Schlagballmannschaft Köpschenbroda unfein, indem sie absichtlich vorbeischlug. Die Spieler, die die Ehre haben, bei einem Deutschen Turnfest mitwirken zu können, sollten sich dieser großen Ehre bewußt sein und durch ganz besonderen Fleiß höchste Spielfertigkeit zeigen. Nachstehend der Verlauf der einzelnen Spiele:

**Schlagball — Männer.**

**Sp. V. Samland—TC. Hannover** 54 : 89 (35 : 30).
**TV. Elmschenhagen—Sp.V. Seminar Quedlinburg** 101:62 (40:31).
**TSV. München 1860—TV. Jahn Dortmund** 102 : 77 (49 : 47).
**TV. Köpschenbroda—Sem. TV. Eindeck** 105 : 58 (66 : 21).
**Tv. Gut Heil Aerbergen b. Bremen—Vfl. Neckarau** 134:18 (89:7).
**MTV. Mikulschütz—Tvd. Göppingen** 122 : 58 (67 : 33).
**Tv. Jahn Rosberg—Vfl. Charlottenburg** 59 : 107 (29 : 47).

**Im Zwischenrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft** unterliegt Köpschenbroda dem Tv. „Gut Heil" Aerbergen bei Bremen mit 81 : 95 (34 : 48).

# Volkswirtschaftliches.

## Notierungen vom 18. Juli.

**Devisen sehr fest. — Dollar 218 000 M.**

Infolge der Devisenrubeage haben sich die Kaufaufträge für Devisen in immer größerem Maße verstärkt, so daß die Reichsbank auch gestern gezwungen war, zu stärksten Repartierungen zu schreiten. Im allgemeinen wurden nicht mehr als 2 Prozent von den Devisen zugeteilt, die nicht hochvalutarischen Zahlungsmittel mit etwa 5 Proz. Amsterdam, 2 Proz. zugeteilt, 85 386, London, 2 Proz., 997 500, New-York, 2 Proz., 217 455, Paris, 12 768, Schweiz, 2 Proz., 37 905, Spanien, 4 Proz., 31 122, Brüssel, 2 Proz., 10 573,50, Christiania, 4 Proz., 35 506, Kopenhagen, 4 Proz., 38 304, Stockholm, 3 Proz., 57 855, Rio de Janeiro, 23 142, Japan, 5 Proz., 105 735.

## Effektenmarkt.

**Hallesche Börse.**

**Kurdnotierungen der Halleschen Bankfirmen.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hall. Sandfabr. | 123000 | Eisenwerk Krämmer | 450000 | Gottfried Lindner neue | — |
| Berg.-Hütte, Fenner | 120000 | Halle Brunnenm., St. | 168000 | Wegelin u. Hübner | 370000 |
| Hall. Pfännerschaft | 980000 | do. neue | — | do. neue | — |
| do. neue | — | Hall. Maschinenfabr. | 830000 | Beyer Maschinen | — |
| Riebeck Montan | 4,100000 | Hall. Nähmaschine | 190000 | Farbenfabr. Halle | 600000 |
| Merseburger Papier | 5 Mill. | Glanziger Zucker | 1,800000 | Schropplauer Kalkwerke | 199000 |
| Aschersleb. Kalkwerke | 520000 | Köthenbrauerei | 1,800000 | do. neue | — |
| Kattenstedt, Kühnemann | 300000 | Kattenstedt Hütte | 400000 | Bruckdorf-Nietleben | — |
| Gielsdorfer Kattun | 700000 | Gottfried Lindner | 450000 | Diskontobank | 40000 |

## Warenmarkt.

**Leipziger Produktenbörse.**

(Alles in 1000 M.) Weizen, inländ. 650—700 bz. Brf., fest. Roggen, inländ. 520—550 bz. Brf., fest. Gerste (Sommergerste) inländ. 550 bis 600 bz. Brf., fest. Hafer, inländ. 560—600 bz. Brf., fest. Mais 630 bis 640 bz. Brf. Raps 800—900 bz. Brf. — Die Preise verstehen sich per 50 Kilo netto für Ware, prompt Parität frachtfrei Leipzig.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

**Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.**

(Alles in 1000 M.) Weizen, märk. 660—680, fest. Roggen, märk. 485—510, fest. Gerste (Sommergerste) märk. 560—570, neue 540—550, fest. Hafer, märk. 540—550, schles. 535—540, fest. Mais (ohne Provenienzangabe) frei Hamburg 540—560, fest. Weizenmehl 1900—2200, fest. Roggenmehl 1600—1800, fest. Weizenkleie 320—330, behauptet. Roggenkleie 325—335, behauptet. Viktoriaerbsen 950—1100; kleine Speiseerbsen 800—900; Futtererbsen 600—650; Ackerbohnen 480—500; Wicken 500—550; blaue Lupinen 400—450; gelbe Lupinen 500—550; Rapskuchen 410—450; Trockenschnitzel, prompt 220—230; Torfmelasse 220—230; Kartoffelfloken 450—460.

Die Getreidepreise verstehen sich für 50 Kg., die Mehlpreise für 100 Kg.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

**Stroh und Heu.**

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drehtgepreßt 67—70; Haferstroh, drahtgepreßt 54—58; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 61—62; zehnädeliges Roggenlangstroh 62—65; Heu, gutes (altes) 46—50, (neues) 43—48; do. handelsüblich (alles) 39—40, (neues) 38—40.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

## Deutsche Wirtschaftszahlen.

18. Juli.

**Dollarstand (mittel) 218 000. — In Amerika 242 425.**

Goldankaufspreis: 27 500 fach.
Silberankaufspreis: 11 000 fach.
Goldzollaufgeld: 3 181 900 Prozent.
Reichsbankdiskont: 18 Prozent.
Großhandelsindex (vom 10. Juli): 18 644.
Reichsindex (vom 11. Juli): 25 511.
Index für Bäder und Kurorte: 23 000.
Schlüsselzahl des Buchhandels: 15 000.

# Vermischte Nachrichten.

**Ein Feuerwehrmann bei Löscharbeiten tödlich verunglückt.**

Karlsruhe. In dem benachbarten Dorfe Bietigheim brach am Sonnabend vermutlich infolge der Hitze in einem Anwesen Feuer aus. Das Feuer sprang auf zwei weitere Anwesen über. Sämtliche drei Anwesen mit Stallungen brannten nieder. Bei den Löscharbeiten verunglückte ein Feuerwehrmann derart, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

**Verhängnisvoller Zusammenstoß mit einem Forstbeamten.**

Aus dem Spessart wird telegraphisch gemeldet: Im Frankenbrunner Walde überraschte ein Forstbeamter zwei Frankenbrunner Einwohner und gab auf sie, als sie auf Anruf nicht stillstanden, mehrere Schüsse ab, wodurch der eine Frankenbrunner sofort getötet und der andere so schwer verletzt wurde, daß er nach einer Stunde starb. Es soll sich nach dem bisherigen Ergebnisse der Untersuchung bei dem Drama gar nicht um Wilderer gehandelt haben, sondern um Leute, die in einem Steinbruch Sprengungen vorgenommen hatten. Der Vorfall erregt wegen seiner Tragik gewaltiges Aufsehen.

**Sturm an der Mündung des La Plata.**

Während der letzten drei Tage herrschten an der Südostküste von Südamerika heftige, unter dem Namen Pampero bekannte Stürme. Mehrere große Dampfer, die auf der Reede von Montevideo lagen oder dort ankommen wollten, wurden vom Sturm auf Strand getrieben, wo sie jetzt noch festsitzen. Unter ihnen ist auch der Dampfer „Rugia" der Hamburg-Amerika-Linie. Wie die Gesellschaft mitteilt, hat sie gestern morgen Telegramme aus Montevideo und vom Kapitän erhalten, nach denen sämtliche Passagiere mit ihrem Gepäck und der Post glücklich gelandet sind. Die Passagiere dürften bereits ihr Ziel (Buenos Aires) erreicht haben. Der Dampfer „Rugia" ist dicht. Die Abbrungungsarbeiten haben mit der Leichterung von Kohlen und Ladung begonnen.

* **Religionsraub im Dom zu Gnesen.** Einem aufsehenerregenden Kirchenraub ist der Dom zu Gnesen zum Opfer gefallen. Wie gemeldet wird, raubten die Täter die Reliquien des heiligen Adalbert im Silberschrein, der mit kostbaren Edelsteinen besetzt, von hohem künstlerischem Wert ist. Desgleichen wurden goldene Monstranzen, Kelche und anderes kostbares Kirchengerät entwendet. Allein der Sachschaden an Gold und Edelsteinen wird auf 800 Millionen Goldmark geschätzt.

* **Raffiles vor 200 Jahren.** Das schwindelhafte Kreditsystem des Engländers Law, eine der größten Gaunereien aller Zeiten, hatte diese arme Leute reich, und reiche Leute arm gemacht. Man spottete über den neuen Reichtum nicht weniger als wir es heute tun, doch rekrutierten sich die aufsteigenden Schichten weniger aus dem handelnden Kleinbürgertum wie heute, dieser Stand war damals noch nicht in Erscheinung getreten, sondern vielmehr aus der dienenden Klasse. Der betrügerische reichgewordene Bediente war eine beliebte Figur der Komödien des 18. Jahrhunderts. Hier seien zwei Anekdoten wiedererzählt, wie sie damals die Zeitungen umflisten und mit kleinen Modernisierungen auch aus unseren Tagen sein könnten: „Ein Lakei hatte, während Law die Finanzen in Paris verwaltete, soviel Geld zusammengebracht, daß er sich Kutsche und Pferde anschaffte. Als man ihm seinen Wagen vorführte, vergaß er sich und stieg hinten auf. Der Kutscher rief ihm zu: „Gnädiger Herr, was machen Sie denn, die Kutsche ist doch Ihr Eigentum. Sie sitzen doch innen einsteigen". — „Ach!" antwortete der verwandelte Lakei, „ich brauche mehrere Bediente, und da wollte ich nur sehen, wie viel hinten Platz haben." — Der Kutscher eines Herrn von Stand hatte soviel Geld erworben, daß er um seinen Abschied bat. Der Herr antwortete, er wolle ihm diesen bewilligen, wenn er ihm vorher einen guten Kutscher verschafft hätte. Am andern Tage kam der Kutscher mit noch zwei andern an und sagte zu seinem Herrn: „Diese beiden Kutscher sind gleich vortrefflich, jetzt wählen Sie bitte. Den, welchen Sie nicht haben wollen, den will ich für mich in meine Dienste nehmen."

* **Die Neger wandern.** Ein ganz neues soziales Problem beschäftigt in diesen Tagen die Amerikaner: Die Neger der Südstaaten, diese verachteten und gehetzten Nigger, tun etwas ungeheuer Revolutionäres — sie übersiedeln. Während des Krieges, als die Industrie des Nordens Arbeitskräfte brauchte, zogen viele Neger für kurze Zeit nordwärts — und siehe, es gefiel ihnen im Norden, trotz des Klimas. Die Löhne waren besser als in den Baumwollplantagen, es wurden zwar auch manchmal Schwarze gelyncht, aber lange nicht so viele wie im Süden, kein Ku-Klux-Klan fuhr gegen die Nigger, die Weißen wohnten zwar auch nicht mit Negern zusammen in denselben Häusern, aber sie fuhren doch in denselben Tramways und Eisenbahnwagen, ja, die Negerkinder konnten oft in die Schule der Weißen gehen. Als die Neger das sahen, begannen sie eine wahre Massenwanderung und jetzt fehlt es den südlichen Pflanzern an schwarzen Arbeitskräften und man beginnt — ein unerhörtes Ding, weiße Frauen in den Baumwollfeldern zu sehen. Vorläufig beginnen jetzt die ärgsten Negerfeinde am lautesten über diese Wandlung zu klagen. Schon sind aus Georgien 32 000 Neger ausgewandert, 22 000 aus Südkarolina, 1500 aus Arkansas — wenn das so weiter geht, wird es bald im Norden mehr Neger geben als im Süden.

**Folgenschwerer Autounfall.**

* **Krakau.** Kürzlich ereignete sich unweit von Zakopane auf der Straße zu den Meeraugen ein schweres Autounglück. Ein mit 15 Passagieren besetzter Autobus stürzte über einen acht Meter tiefen Abhang in den Biallafluß. Vier Personen wurden getötet, vier schwer und sieben leicht verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen wurde das Autounglück durch ein Ausschlag zweier von der Motorgesellschaft entlassener Chauffeure verursacht, die die vordere Achsenfeder des Autos durchgefilt hatten. Die beiden Chauffeure wurden verhaftet.

* **Was noch erfunden werden muß.** Das englische Patentamt hat unter dem Titel „Was erfunden werden muß", ein Buch eingerichtet, in dem die wichtigsten Erfindungen, die noch gemacht werden müssen, aufgezeichnet werden sollen. An alle Erfinder ist die Aufforderung gerichtet, solche Ideen mitzuteilen, deren Lösung der Menschheit zum Heil und Segen gereichen wird. Der erste, der für dieses Werk einen Beitrag lieferte, war der englische Abgeordnete Sir William Bull. Unter den Erfindungen, die er für die notwendigsten hält, sind folgende: Glas, das sich biegen läßt. Eine glatte Fläche, die bei nassem Wetter nicht schlüpfrig wird. Ein Verfahren, um Flanell zu anzuteritzen, daß er nicht im geringsten einläuft. Ein alkoholfreies Getränk, das auch reichen Trinkerhöfen mundet. Eine Presse, die leicht, schnell und gründlich gereinigt werden kann. Ein geräuschloses Flugzeug und eine geräuschlose Kanone. Ein Flugzeug, das von jedem Kinde gelenkt werden kann.

**Kurze Nachrichten.**

Der Angestellte Schwarz eines neu eröffneten Bankhauses in Hamburg ist nach Unterschlagung von Dollars im Werte von 160 Millionen Mark geflüchtet. — Im Neapolitanischen Elektrizitätswerk von Nola wollten der Direktor und ein Obermonteur einen Dieselmotor in Gang setzen, wobei sich eine heftige Explosion ereignete. Der Direktor, der Obermonteur und ein Arbeiter wurden getötet, mehrere Arbeiter ernstlich verletzt. — Durch eine Explosion sind in Alton im Staate Illinois in einer Gewehrpatronenfabrik neun Arbeiter getötet und 25 verletzt worden.

Qualität entscheidet

denn nur sie zeigt die glänzenden Eigenschaften der Continental-Absätze und -Sohlen. Nahezu unbegrenzte Haltbarkeit, dabei bedeutend billiger als Leder. Leichter, federnder Gang, daher Schonung der Nerven. Verlangen Sie

Continental
Sohlen u. Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

# Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 29 — Mittwoch, den 18. Juli — 1923

III. und IV. Nachtrag zur Ortssatzung und Gebührenordnung betr. die Wohlfahrtslosenunterstützung der Stadt Merseburg.

Die genehmigten Nachträge vom 23. Mai 1923 — VII 312/23 und vom 19. Juni 1923 — VII 528/23 — hängen im Werktraum im neuen Rathause zur Einsicht aus.

Merseburg, den 16. Juli 1923.

Der Magistrat.

VII 711/23.

**Verbot des Wegwerfens von Obstresten.**

Leider kommt es immer wieder vor, daß Reste von Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, wie Wurstschalen und z. B. namentlich Obstabfälle auf die Straße geworfen werden und daß dadurch das dieselben benutzende Publikum auf das ärgste gefährdet wird. Indem wir darauf aufmerksam machen, daß der Verursacher verantwortlich für das durch solche leichtsinnige Handlungsweise einer entstehende Unglück, ersuchen wir die Eltern, ihren Kindern das Wegwerfen solcher Speisereste zu untersagen und das seitens der Eltern unerfolgte Verbot und die Reste auf das Gefährliche und Strafbare dieses Unterwerfens solcher Reste eindringlich hinzuweisen.

Merseburg, den 16. Juni 1923.

Die Polizei-Verwaltung.

P I 1944 23.

Brotmarken-Ausgabe

im alten Rathaus, Burgstraße 1, wie folgt:

Donnerstag, den 19. Juli 1923, für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. N,
Freitag, den 20. Juli 1923, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben O bis einschl. Z.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt gegen Vorlegung des Lebensmittelbuches und nur an die in der Bekanntmachung über die öffentliche Brotversorgung vom 23. Juni 1923 bezeichneten Personen. Für nicht rechtzeitig abgeholte Marken ist später für jede Brotmarke eine Gebühr von Mk. 50,— zu entrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1923.

Der Magistrat.

L. A. 17523.

Das Städtische Wohnungs- und Mietstreitungsamt (ist vom 23. Juli 1923 bis einschließlich 1. August 1923 für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Es werden nur Anzeigen über freiwerdende Wohnungen entgegengenommen.

Merseburg, den 16. Juli 1923.

Der Magistrat.

IV J 601/23.

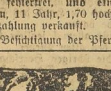
Druck und Verlag der Firma Th. Nöthner in Merseburg.

Bettwäsche!

In Anbetracht der jetzt sehr hoch gestiegenen Tagespreise sind wir enorm billig, da eigene Fabrikation!
Nur sofortiger Kauf bringt Vorteile!

Bettdexüge . 128000, 155000, 180000 etc
Kissen in passenden Qualitäten.
Bettlaken . . 85000, 110000, 130000 etc.
Inlette, fertig genäht. . . 220000, 440000 etc.
Handtücher . . 8500, 15000, 25000 etc.
Wäschestoffe . 25000, 29000, 33000 etc.

Beste fachmännische Bedienung.




Berliner Bettwäsche-Fabrik
Verkaufsfiliale Halle,
Ludw.-Wucherer-St. 28
Geöffnet v. 8—6 Uhr.

Pferde-Versteigerung in Lauchstädt.

Am Donnerstag, den 19. d. M., vormittags 11½ Uhr werden auf dem Hofe des Hotels „Zum schwarzen Adler" hierselbst ein Wallach, za. 14 Jahr, 1,68 hoch, äußerst zugfest und fehlerfrei, und ein Wallach, braun, 11 Jahr, 1,70 hoch, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Besichtigung der Pferde vor dem Termin.

Von Donnerstag, 19. d. M., an stehen wieder schwere hochtragende Kühe u. Färsen im goldenen Hahn in Merseb. z. Verk.

Otto Heilmann. Tel. 240. Robert Amling.

Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme für Lauchstädt
Richard Denzold, Lauchstädt,
Naumburgerstraße 142 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0006

# An unsere Post-Abonnenten!

Der Preis des Druckpapiers, der noch Ende Mai rund 16 Millionen pro Wagen betrug, ist nunmehr auf **rund 80 Millionen** erhöht worden. Unser Juli-Bezugspreis von Mark 15 000.—, der schon anfangs vorigen Monats festgesetzt werden mußte, als man an einen solchen ungeheuerlichen Papierpreis noch nicht im entferntesten dachte, kann unter diesen Umständen natürlich nicht aufrechterhalten werden; er mußte auf Mark 21 000.— erhöht werden. Die Post-Abonnenten haben somit noch Mark **6000.— nachzuzahlen**, um deren **ungesäumte** Einsendung mittelst anhängender Zahlkarte wir dringend bitten müssen. Andernfalls könnte die Lieferung des Blattes im Juli nur bis zum Aufbrauch des bezahlten Teilbetrages — 20. Juli — erfolgen.

**Th. Rößner, Buchdruckerei,**
Verlag des „Merseburger Korrespondent".

Aufgabestempel

Eingezahlt am ..... auf
Konto Nr. **39070**
Postscheckamt **Leipzig**
..... M. ..... Pf.
Absender (Name, Wohnort u. Wohnung):
.....
.....
.....
betrifft (anzugeben die zu bezahlende Rechnung, das Kassenzeichen, bei Steuerzahlungen die Hebebuch-Nr.):
Abonnementsnachzahlung für Juli 1923.

Das Postscheckamt sendet diesen Abschnitt dem Postscheckkunden

Eingezahlt ..... M ..... Pf. für Konto Nr. 39070
Absender: .....
.....

Zum Aufkleben der Freimarke

**Zahlkarte**

Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):
auf ..... M ..... Pf.
..... Mark ..... Pf.

für Th. Rößner, Buchdruckerei
Verlag des „Merseburger Korrespondent"
in Merseburg a. S.

Konto Nr.
39070
Postscheckamt
Leipzig

Postvermerk
Ankunfts-Nr.
Nr. .....
Eingetragen durch:
am .....

**Posteinlieferungsschein**

..... M ..... Pf.
Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben).
..... Mark ..... Pf.

für Th. Rößner, Buchdruckerei
Verlag d. „Merseb. Korrespondent"
in Merseburg

Konto Nr.
39070
Postscheckamt
Leipzig

Postannahme .....
Postvermerk
Aufgabenummer
Aufgabestempel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0007

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0008

# Merseburger Korrespondent

**Erscheint** täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** halbmonatl. 13 000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeig. der Quittung; Abbestellung nur rechtzeitig bei Aufrage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatl. 12 900, wöchentlich 6500 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 1000 M., bei 8 Seiten 1500 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.**

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

mit dem **Amtsblatt der Stadt Merseburg**

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem monatl. erscheinenden **Chronist von Merseburg**

**Anzeigenpreis:** Für den achtgespaltenen Millimeterraum 600 M., im Reklameteil 2400 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 2000 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet. Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

**Postscheckkonto: Leipzig 39070.**

**Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.**

Mitglied des Vereins Deutsche Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

**Nr. 166** — **Mittwoch den 18. Juli 1923** — **50. Jahrg.**


## Die rührige Diplomatie.

Soweit bisher mit einiger Sicherheit über den Entwurf Englands zu der Antwort auf die deutsche Note vom 7. Juni sich etwas voraussagen läßt, scheint Baldwin an dem Plan, eine **internationale Kommission** zwecks Feststellung der deutschen Leistungsfähigkeit einzuberufen und die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Garantien grundsätzlich anzuerkennen, festhalten zu wollen. Dagegen ist über die englische Auffassung über den **passiven Widerstand bisher nichts auch nur einigermaßen Wahrscheinliches zu hören.** Die englische Diplomatie setzt ihre Bemühungen, Belgien auf die Seite Englands zu ziehen, unvermindert fort. Der rührige tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch ist auch nach Brüssel gefahren, um zu versuchen, den französischen und englischen Standpunkt näher zu bringen. Nach seiner Rückreise von London nach Paris hatte er eine Unterredung mit Millerand, bei der er offenbar festgestellt hat, daß eine Einigung zwischen England und Frankreich bezüglich der finanziellen Grundlage für die Regelung der Reparationsfrage vorhanden sei, daß dagegen in der Frage der internationalen Abschätzungskommission und der Räumung des Ruhrgebietes die englischen und französischen Auffassungen auseinandergehen. Wie eifrig England seinen gesamten diplomatischen Apparat spielen läßt, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sich gegenwärtig die englischen Botschafter in Paris, in Berlin, in Washington und in Tokio in der englischen Hauptstadt zur Verfügung des Außenministeriums befinden. Der englische **Antwortentwurf wird gleichfalls der amerikanischen Regierung zur Information unterbreitet werden,** so daß man aus dieser Absicht Baldwins schließen kann, daß er sich der Unterstützung Amerikas hinsichtlich seiner Politik sicher zu sein scheint. Es wird sich zeigen, ob unter diesen Umständen die Brüsseler Regierung es auf sich nehmen wird, sich mehr nach der Seite Englands zu neigen.

Inzwischen **verstärkt Frankreich den Druck auf die Bevölkerung im Ruhrgebiet,** der französische Außenminister streut sagenhafte Zahlen über die Ausbeutung des Ruhrreviers durch die Franzosen aus, und die französische öffentliche Meinung bestimmter Färbung sucht die nationalsozialistischen Demonstrationen und das Deutsche Turnfest in München, sowie die Flucht Ehrhardts als Zeichen der kommenden deutschen Mobilmachung warnend an die Wand zu malen. In London schenkt man aber diesen durchsichtigen Manövern wenig Glauben.

*

## Die Hungerblockade im Ruhrgebiet.

**Meldungen aus dem Ruhrgebiet zufolge wird die am 10. d. Mts. verhängte Verkehrssperre aufs schärfste durchgeführt. A. alle Personen, die versuchen, die Grenze vom besetzten ins unbesetzte Gebiet zu überschreiten, wird ohne jeden Anruf von den gewaltig verstärkten Grenzposten geschossen. An den Grenzstationen von Bernborf und Brake hörte man in letzter Nacht wilde Schießereien. Die Grenzkontrolle wird in der rigorosesten Weise durchgeführt. Unzählige Personen, die versuchten, die Kontrollstellen zu passieren, wurden von den Posten mißhandelt und es wurden ihnen die Pässe genommen.**

**Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebietes steht infolge der Absperrung**

**vor einer Katastrophe.**

Vielerorts sind die Lebensmittelmengen auf ein Nichts zusammengeschrumpft. Die Preise haben eine beängstigende Höhe erreicht. Die Lebensmittelknappheit wird noch verschärft dadurch, daß die Besatzungstruppen ungeheure Mengen von Lebensmitteln im Ruhrgebiet aufkaufen.

*

**Englischer Unwille über die Verkehrssperre.**

**London, 17. Juli. (Priv.-Telegr.) Die schikanöse Ausdehnung der Verkehrssperre ohne jede Benachrichtigung der britischen Behörden wird von einer Kölner „Times"-Meldung schärfstens kritisiert. Sie unterwerfen den englischen Willen, keine französische Maßregel an Rhein und Ruhr zu hindern, der schroffsten Belastungsprobe. Die Meldung verzeichnet in diesem Zusammenhang die sehr erhöhte Tätigkeit der Porten-Sweets-Gruppe und bedauert, daß Baldwins Erklärung einer Reihe französischer Maßregeln folge, welche schlimmste Erbitterung erzeugen müßten.**

*

Münster, 18. Juli. (WTB.) Östlich vom Bahnhof Rottberg auf der Strecke nach Velbert ist in der Nacht zum 17. Juli um 11 Uhr ein Deutscher aus Gelsenkirchen beim Überschreiten der Grenze von einem französischen Posten erschossen worden. Die Personalien des Erschossenen konnten noch nicht festgestellt werden.

**Es wird ohne Anruf geschossen.**

In Brakel haben die Franzosen durch Anschlag bekanntgemacht, daß jeder, der an verbotener Stelle die Grenze überschreitet, ohne Anruf erschossen wird.

Der Stadt Recklinghausen ist eine innerhalb 20 Tagen zu zahlende Geldbuße von 700 Millionen Mark auferlegt worden.

**Die Folterung der Duisburger Geiseln.**

Berlin, 18. Juli. (WTB.) Dem Reichstag ist vom Roten Kreuz in Duisburg eine Hilferuf für die als Geiseln von den Belgiern verhafteten Bürger der Stadt Duisburg zugegangen, die im dortigen Gefängnis unter unfaßlichen körperlichen und geistigen Entbehrungen bei Entziehung aller auch den Schwerverbrechern gewährten Vergünstigungen untergebracht sind. Sie sind völlig von der Außenwelt abgeschlossen. Auch kein Vertreter des Roten Kreuzes darf sie besuchen. Das Auswärtige Amt hat bereits vor einiger Zeit das Erforderliche veranlaßt.

*

## Verringerung der Kohlenabfuhr.

**Ein französischer Geheimerlaß.**

**Paris, 17. Juli. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden die französischen Interessenten durch einen Geheimerlaß des zuständigen Ministeriums schonend darauf vorbereitet, daß die Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet in den nächsten Wochen eine gewisse Einschränkung erfahren werden. Dies wird, wie verlautet, damit begründet, daß „zwischen französischen Unternehmern und deutschen Arbeitern Differenzen ausgebrochen seien".**

Gleichzeitig veröffentlichte gestern eine offiziöse belgische Mitteilung einige Ziffern über die Kohlen- und Koksvorräte im Ruhrgebiet, aus denen hervorgeht, daß bei täglicher Entnahme von 15 000 Tonnen die Kohlenvorräte am 19. Dezember und bei täglicher Entnahme von 10 000 Tonnen Koks die Vorräte am 26. Dezember erschöpft seien. Wie es in einem Leitartikel der „Information" heißt, ist nicht damit zu rechnen, daß die deutschen Bergarbeiter weiter auf Halde arbeiten. Wäre die Reserve aber erst einmal erschöpft, dann würde halb Europa ohne Brennstoff sein; dann aber wäre das Ruhrgebiet, das so eng verknüpft ist mit den Namen Le Troquer und Poincaré, zur größten wirtschaftlichen Katastrophe geworden.

# Endgültige Einigung in Lausanne!

Lausanne, 18. Juni. (WTB.) Die offizielle Vollsitzung der Lausanner Konferenz endete mit einer vollen Bestätigung der vorgestern erzielten Einigung. Damit sind die Arbeiten der Konferenz offiziell abgeschlossen und der Friede im Orient ist virtuell gesichert. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages findet am 24. Juli statt. Rußland wurde eingeladen, innerhalb von drei Wochen das Meerengen-Abkommen in Konstantinopel zu unterschreiben.

Wenn nicht alles trügt, so wird der Friede im Orient nunmehr doch zur Tatsache werden. Allerdings, man kann nie wissen; denn die Lausanner Konferenzen haben gezeigt, daß man vor überraschungen niemals — auch im allerletzten Augenblick nicht — sicher ist. Mit der Unterzeichnung des Vertrages von Lausanne wird der Porzellanvertrag von Sèvres endgültig in einen Scherbenhaufen verwandelt. Die grundsätzliche Abänderung des Vertrages, der den Türken von den Alliierten 1920 in einem Vorort von Paris aufoktroyiert werden sollte, bedeutete die erste Bresche in die Reihe der sogenannten Pariser Vorort „friedensverträge". Die neuen Abmachungen von Lausanne stellen einen vollen Sieg der Angora-Türkei dar.

**Den Erfolg, die Türkei als Nationalstaat zu erhalten, hat die Regierung von Angora unter wechselvollen Schicksalen errungen.** Die vorzüglichste Hilfe für sie war die Uneinigkeit und die Interessengegensätze der an den Verhandlungen beteiligten alliierten Hauptmächte: England, Frankreich und Italien. Zunächst verband sich die Türkei mit Sowjetrußland, ließ sich mit Waffen und Munition von dort versorgen; als aber diese Sendungen und die diplomatische Unterstützung Rußlands für die Türkei immer geringfügiger wurde, nutzte die Türkei zunächst den Interessengegensatz zwischen England und Frankreich aus, sie schloß mit Frankreich im Jahre 1921 den bekannten **Angoravertrag,** der Frankreich zwar Versprechungen auf wirtschaftliche Bevorzugung im nahen Orient, für die Türkei aber die Abtretung Cilizjens und die Lieferung von Munition und Waffen für den türkisch-griechischen Krieg als Gegengabe seitens Frankreichs einbrachte. **Diesen Vertrag hat die Große Nationalversammlung von Angora niemals ratifiziert,** und als die Türkei die Hilfe der Franzosen nicht mehr nötig hatte, warf sie ihr politisches Steuer herum und versuchte eine Einigung mit England. Der jetzt vorliegende Vertrag ist daher im wesentlichen als ein Erfolg der türkischen und der englischen Politik anzusprechen.

In der wichtigsten Frage, die die **Durchfahrt durch die Meerengen** betrifft, hat England als stärkste Mittelmeermacht den Erfolg auf seiner Seite. Gleichzeitig auch bedeutet die Regelung dieser Frage einen Vorteil für Italien, das an der ungehinderten Durchfahrt durch die Dardanellen lebhaft interessiert ist wegen seines ausgedehnten Handels mit den Anliegestaaten des Schwarzen Meeres. Allerdings hat Italien sich dafür bereit finden müssen, der Aufhebung der Kapitulationen zuzustimmen, durch die es, als stärkste ausländische Kolonie im türkischen Vorderasien am härtesten getroffen wird. **Die Räumung der Dardanellen hat innerhalb 6 Wochen nach der Ratifizierung des Vertrages durch die türkische Nationalversammlung zu erfolgen, gleichgültig, ob die übrigen Unterzeichner des Vertrages das Übereinkommen ratifiziert haben oder nicht.** Die alliierten Regierungen dürfen längstens bis zum 31. Dezember 1923 noch einige kleine Schiffseinheiten zurücklassen, wenn aber die Ratifizierung des Vertrages durch die Alliierten bis dahin gleichfalls noch nicht erfolgt ist, so sind auch diese Streitkräfte aus den türkischen Gewässern zurückzuziehen. Auch hier geht das politische Interesse Englands mit dem der Türkei parallel, und den Nachteil dieser Bestimmung hat ausschließlich Frankreich.

**Frankreich** nämlich ist als stärkster Gläubiger der Türkei am meisten an der Regelung der Kuponfrage interessiert. Im Gegensatz zu den Wünschen Frankreichs ist aber im Vertrag festgelegt, daß die Auszahlung dieser Kupons in Papierfranken und nicht in Gold geschieht. Ratifiziert die französische Kammer den Lausanner Vertrag nicht innerhalb der festgelegten Frist, so steht sie der Türkei als Verhandlungsgegner allein gegenüber, während Frankreich andernfalls immer noch versuchen kann, sich über die Kuponfrage mit der Türkei gütlich zu einigen.

**England** hat seine Position im Orient aber noch in anderer Weise gestärkt. Die günstige Regelung der Frage der Dardanellendurchfahrt wurde schon erwähnt, sie sichert dem flottenstarken England die **Vorherrschaft im östlichen Teile des Mittelmeeres** und im Schwarzen Meer. Außerdem ist eine mit England im Frieden lebende Türkei eine bessere Gewähr gegen bolschewistische Propaganda in Englisch-Mittelasien und Englisch-Indien. **In der Petroleumfrage hat England klugerweise Amerika gegenüber nachgegeben.** Übersieht man so die gesamte Lage, wie sie sich nach Fertigstellung des Lausanner Vertrages darbietet, so kann man sagen, daß England — außer der Türkei natürlich — einen vollen Erfolg im Orient errungen hat, einen Erfolg, der sich in den ungünstigen Berichten der französischen Presse über Lausanne widerspiegelt und der es England zum guten Teil möglich gemacht hat, in die europäischen Angelegenheiten mit festerer Hand einzugreifen als bisher. Die radikale Änderung der englischen Politik der Türkei gegenüber von der Absicht einer Zerstückelung der Türkei zu einem friedlichen Einvernehmen mit ihr hat den Engländern gewaltige Vorteile gebracht.

**Frankreich ist dadurch auch im Orient isoliert; denn Italien muß sich an der Seite der stärksten Mittelmeermacht halten und Frankreich** stets als seinen Konkurrenten betrachten. Dadurch, daß Frankreich die jugoslawischen Rüstungen durch Gewährung von Krediten immer stärker werden läßt und neuerdings sogar ein Gesetz ergehen läßt, das die zahlreichen Italiener in Tunis (Italien braucht bei seiner Übervölkerung die Auswanderung nach Nordafrika unbedingt) zu Franzosen macht, treibt es Italien immer mehr in die Arme Englands.

Die Rückwirkung dieser Lage in Vorderasien ist bereits auf die europäische Politik nicht ohne Einfluß geblieben. Italien befindet sich bei der Austragung der Streitigkeiten über das europäische Zentralproblem, die Reparationsfrage, an der Seite Englands. Gelingt der englischen Diplomate die Herüberziehung Belgiens in das englische Lager, so ist die Isolierung Frankreichs vollkommen. Darüber wird die nächste Zeit entscheiden.

*

## Wehe den Siegern!

Paderborn, 18. Juli. (WTB.) Der Bischof von Paderborn Dr. Caspar Krause, zu dessen Diözese ein großer Teil des Einbruchsgebietes gehört, führte auf dem Rhein- und Ruhrhilfetag in Paderborn in einer Ansprache u. a. aus, er wolle in seiner Eigenschaft als Bischof feststellen, daß die Einbruchsmächte sich mit einer ungeheuren Schuld belastet haben. Wir kennen, sagte er, das Wort: vae victis, aber es gibt auch ein: vae victoribus! Wehe den Siegern, wenn sie ihre Macht mißbrauchen, wenn sich bei den Siegern kein Verlangen nach Frieden und Gerechtigkeit zeigt! Das französische Volk gefährdet durch sein Vorgehen den Frieden der Zukunft. Das deutsche Volk steht in diesem Kampfe allein. Nur ein Trost ist uns geblieben: der heilige Vater in Rom. Die Welt will noch nicht auf seine Stimme hören, wir aber, die Bedrohten, haben seine Stimme gehört und sind ihm dankbar. Der Bischof schloß mit einem warmen Appell an den Opfersinn des deutschen Volkes und warnte vor Genußsucht und Egoismus sowie vor Uneinigkeit im Innern.

## ...altung bleibt unverändert.

Neu... of Commerce" erfährt a... rés gegen die Einsetzung ... Festsetzung der Reparatio... daß die Aussichten an... nunmehr fast völlig in d... allemal darauf hingewiesen ... Baldwins eine Einigung ... fahren werde, beiseite zu ... keinen Nutzen für die R... e dem Reparationsprobl... ktischen Erzeugnis haben für ... Frankreich und seinen Alli... egierungskreise nicht zu g... n irgend etwas für die ... Meldung der „Chicago ... tischen Kreisen mit dem ... rand gerechnet. Er warte ... tifizierung des Washingto...

### Richt... Regierung

Par... Mitteilung der Hans-Ag... chwerraisprozeß gegen Ma... richtig sind. (!) Richert fe... Regierung gewesen und ... m Namen der französisch... trgendwelcher Art zu üb... n, die Richert zur Last ... dig unbekannt. Richert ... en aufgefordert worden, nach München zu kommen und habe dann als Privatmann im Jahre 1922/23 einige Reisen nach München gemacht, aber er habe niemals mit der französischen Regierung zu tun gehabt. Der Vertreter Frankreichs in München, Herr Dard, weilt seit einiger Zeit in Paris, wahrscheinlich war seine Unterstützung nötig, um dieses Dementi zustande zu bringen.

### Geheimnisvolle Antwortnote.

**London, 18. Juli. (WTB.) Reuter erfährt, daß die Vorbereitung der britischen Antwort an Deutschland und der begleitenden Mantelnote an die Alliierten noch immer die britischen Sachverständigen beschäftigt. Es verlautet, daß die Mantelnote darlegen wird, aus welchem Grunde die britische Regierung glaubt, daß die deutsche Note eine Antwort verdiene, und im allgemeinen auseinandersetzen wird, welche Schritte zur Lösung des Reparationsproblems für nötig gehalten werden. Die Mantelnote wird an die französische, belgische, italienische und japanische Regierung gleichzeitig mit dem Entwurf der Antwort an Deutschland gesandt werden.**

### Die nationalsozialistische Störung des Turnfestes.

München, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Abordnung der vaterländischen Verbände, die gestern beschwerdeführend beim Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling vorsprach, führte aus, es sei den auswärtigen Turnern das Verbot des Uniform- und Abzeichentragens nicht rechtzeitig mitgeteilt worden, nach den beauftragten Polizeibeamten eine besondere Erläuterung für die Durchführung der Bestimmungen gegeben worden, so daß die Schutzleute nach eigenem Ermessen gehandelt hätten. Dadurch sei es gestern abend zu einem weiteren Zusammenstoß gekommen vor dem Pschorrbräu, wobei die blaue Polizei sogar gegen einen Offizier der Landespolizei vorgegangen sei. Der nationalsozialistische Abgeordnete Knirsch fügt der Darlegung die Versicherung hinzu, daß die gewiß nicht deutschfreundliche tschechische Polizei noch nie in dieser Weise gegen Deutsche vorgegangen sei. (!) In seiner Erwiderung verwies Dr. v. Knilling auf die schwere Schuld der einheimischen Aufseher an dem ernsten Ausgang des Konflikts, den er um so mehr bedauere, als leider auswärtige Turner mitbeteiligt seien, und sagte raschestes Klärung der Angelegenheit zu.

### Die einjährige Dienstpflicht in Belgien.

Brüssel, 18. Juli. (WTB.) Die Kammer nahm mit 86 gegen 76 Stimmen den Regierungsvorschlag an, wonach die Dienstpflicht bei der Infanterie auf 12, bei den anderen Truppen auf 15 Monate festgesetzt wird.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230718-14/fragment/page=0009